

NEUES LERNEN mit Medien

Das Info-Magazin zum Projekt „Lernen mit neuen Medien“ 1/2002



Aus dem Amt für Schule

Auf dem Weg – Projektleiter Ronald Bleckwedel mit einer Zwischenbilanz

Reportagen

Wenn Schule und Wirtschaft kooperieren ...
... kann ein vernetzter Klassenraum entstehen

Interview

Laptops in der Lehrerausbildung
– erste Erfahrungen

Liebe Leserin, lieber Leser,

die neue Ausgabe des Info-Magazins „Neues Lernen mit Medien“ 1/2002 informiert Sie über die „Highlights“ des vergangenen Jahres rund um neues Lernen mit Medien und über die Entwicklung des Projekts „Lernen mit neuen Medien“. Außerdem berichten wir über Projekte aus dem Schulalltag.

Eines der herausragenden Ereignisse des vergangenen Jahres war gewiss das 2. Medienforum für Hamburger Schulen. Über 7.000 Besucherinnen und Besucher nutzten die beiden Messetage, um sich zu informieren und Unterrichtsideen für die eigenen Praxis zu sammeln. Was Besucherinnen und Besucher sowie Vertreterinnen und Vertreter der ausstellenden Schulen und Firmen sagten, lesen Sie ab Seite 6. Vorgestellt wird auch das „Regionale Trainingszentrum Süderelbe“ – eine Computerraum der Extra-Klasse –, in dem vormittags Schülerinnen und Schüler an ihren Multimedia-Projekten arbeiten und nachmittags, an Wochenenden und in den Ferien Lehrerinnen und Lehrer Unterrichteinheiten mit neuen Medien entwickeln – ab Seite 43.

Die schulspezifischen Projekte geben Einblicke in den multimedialen Schulalltag an Hamburger Schulen und regen an zu eigenen Unterrichtsprojekten. Der Beitrag „Die Wahlparty“ stellt ihnen ein Projekt vor, bei dem rund 100 Schülerinnen und Schüler Meinungsumfragen zur Hamburger Bürgerschaftswahl durchführten und analysierten. In dem Bericht „kollektives Gedächtnis“ erfahren Sie, wie Schülerinnen und Schüler Erinnerungen älterer Menschen in Bergedorf festhalten und dokumentieren. In der Reportage „Zivilcourage in Fahrt“ inszenieren wiederum Schülerinnen und Schüler ihre persönlichen Erfahrungen mit dem Thema, halten sie mit der Digitalkamera fest und brennen sie auf CD – zum Ausleihen oder Nachahmen empfohlen. Und in der Rubrik „Rat und Tat“ finden Sie wie gewohnt Tipps und Anregungen für Ihren Unterricht.

Diese Einblicke wären nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung zahlreicher Hamburger Lehrerinnen und Lehrer. Dafür herzlichen Dank.

Abschließend möchten wir Sie ermutigen, über Ihre Erfahrungen und Projekte rund um das neue Lernen mit Medien in „Neues Lernen mit Medien“ zu berichten. Neues Lernen entwickelt sich nicht zuletzt über Berichte und Informationen „aus der Praxis für die Praxis“. Darum laden wir Sie ein, über Ihre Unterrichtsprojekte mit neuen Medien in einem der nächsten Hefte zu berichten.

Das Redaktionsteam

Aus dem Amt für Schule

Auf dem Weg

Projektleiter Ronald Bleckwedel mit einer Zwischenbilanz

2. Medienforum für Hamburger Schulen

„Ein voller Erfolg!“ ... sagen Schulen, Serviceeinrichtungen, Firmen und Besucher

„Botschafter für neue Medien“

Laptops in der Lehrerbildung – ein Referendar im Unterricht, ein Hauptseminarleiter im Gespräch

DU UND DEINE WELT

Politikunterricht am Messestand

Aus dem Schulalltag

Die Wahlparty

... in vier Fächern mit 20 Schulen, 2.240 Fragebögen und 100 Schülerinnen und Schüler

Kollektives

Schüler und Senioren erinnern sich gemeinsam

Kinder schreiben Märchen

„Es war einmal...“ – selbst entwickelt und am Computer gestaltet

Im Schatten der IT-Managerinnen

Lehrerinnen lernen Arbeitstechniken und Trainings einer IT-Firma kennen

Wenn Schule und Wirtschaft kooperieren ...

... entsteht ein vernetzter Klassenraum

Ein Medienkonzept überzeugt Sponsoren

T-Cl@ssroom

Neue Medien in der Schule

Benjamin Jodorf aus SchülerInnenkammer über das neue Lernen

Schule ohne Computer? „Total langweilig!“

Eine Schule auf dem Weg in die Zukunft – ein Schüler fragt nach

Zivilcourage in Fahrt

Ein CD-Rom-Projekt gegen Gewalt

Gewalt(ige) Talkshow

Neues Lernen ohne Computer

Die Expertenmeinung

Neue Medien, das Thema Gewalt und Tipps für die Projektarbeit

Die Multimedia-Idee

Konzeptionelle Gedanken zu einem vernachlässigten Sprachlabor

Der Prozess, das Produkt, die Präsentation

Eine Lehrerin berichtet

Ein Kollegium lernt gemeinsam

Über die Vorteile selbstorganisierter schulinterner Fortbildungen

Rat & Tat

12 Monate 3S – eine Bilanz

Der Schule-Support-Service unterstützt inzwischen rund 70 Hamburger Schulen

FAQs

Häufig gestellte Fragen Hamburger Lehrerinnen und Lehrer an 3S

Multiplikatorinnen und Multiplikatoren helfen

INTEL - Lehren für die Zukunft

Internet-Recherche

... ein Online-Kurs

Wissenschaft – Wirtschaft

... ein Planspiel

Neue Medien auf dem Stundenplan

– das „Regionale Trainingszentrum Süderelbe“

Live ins Klassenzimmer

Direktübertragung per Webcam aus dem Forschungszentrum Geesthacht ins NW-Zentrum

Fortbildung im „virtuellen Klassenzimmer“

Lernen nach eigenen Bedürfnissen, unabhängig von Zeit und Raum

Wichtige Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner

Auf dem Weg

Projektleiter Ronald Bleckwedel mit einer Zwischenbilanz



Ronald Bleckwedel

Seit Beginn des Schuljahrs 1998/99 können die allgemeinbildenden Schulen in Hamburg über das Projekt „Lernen mit neuen Medien“ finanzielle Mittel anfordern, um mit Computern in Klassen-, Fach- oder Medienräumen ein verändertes Lernen zu ermöglichen.

Dafür erarbeiten die Kollegien in den Schulen ein pädagogisches Konzept, das in der Schulkonferenz vorgestellt, diskutiert und verabschiedet wird. So wird erreicht, dass Lehrerinnen und Lehrer sowie Eltern und Schülerinnen und Schüler den Weg zum Lernen mit neuen

Medien gemeinsam gehen.

In den meisten Grundschulen wurden bereits in den Klassenräumen Medienecken mit mindestens einem PC-Arbeitsplatz eingerichtet. Mit der Unterstützung der Didaktischen Beraterinnen und Berater lernen Kolleginnen und Kollegen die Vorteile von Medienecken kennen und erforschen gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern neue Unterrichtsformen.

Auch in der Sekundarstufe I werden zunehmend Medienecken in den Unterricht integriert. Allerdings sind die räumlichen Gegebenheiten, die Stundenplanstruktur mit ihrem 45-Minuten-Rhythmus, der häufige Wechsel der Lehrenden mögliche Herausforderungen bei der Einrichtung und Nutzung von Medienecken. Daher wählen manche Schulen als Variante den Unterricht im Computerraum. Dies ermöglicht zwar die Nutzung von PCs im Unterricht, führt aber in der Regel nicht schon zu veränderten Lehr- und Lernformen. Die Alterna-

tive der an mehreren Schulen eingerichteten Medieninseln kommt der Projektidee näher. Denn durch den ständig verfügbaren Zugang zu neuen Medien für Lehr- und Lernprozesse sowie für die Gestaltung und Präsentation von Arbeitsergebnissen wird ein wesentlicher Projektgedanke auf dem Weg zum neuen Lernen mit Medien verwirklicht.

Um Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, auf diesem Weg zu unterstützen, bietet das Amt für Schule weiteren Service:

Damit Lehrerinnen und Lehrer sich auf die Inhalte von Schule und Unterricht konzentrieren können, wird für die technische Betreuung der Computer ein Support angeboten. Das Amt für Schule hat in Kooperation mit dem Hamburger Informatik Technologie-Center e.V. das Projekt „Schul-Support-Service“ (3S) nach einer erfolgreichen Pilotphase ausgebaut. Über 70 Schulen erhalten bereits Rat und Unterstützung von „3S“ bei tech-

Juk-Ausstattung im Rahmen des Projekts „Lernen mit neuen Medien“

Schulform	Medienecken	Fachraum-computer	Computerräume mit ca. 10 PCs	Server (schulinterne Vernetzung)
Grundschulen	1.435			71
GHR-Schulen	1.019	149	59	16
Sonderschulen	582	70	31	11
Gymnasien	589	307	105	11
Gesamtschulen	749	125	50	7
PCs insgesamt	4.374	651	ca. 2.450	116

Bisher wurden rund 11 Mio Euro. für insgesamt 7.591 Multimedia-Computer aus dem Projekt von den Schulen angefordert.
(Stand: 31. Dez. 2001)

nischen Problemen. Auch Ihre Schule kann sich für dieses Projekt anmelden. Näheres dazu erfahren Sie auf Seite 37 in diesem Heft oder auf der Internetseite <http://3s.hh.schule.de>.

Im Bereich Fortbildung bekommen Sie durch das Programm „INTEL – Lehren für die Zukunft“ Unterstützung bei der Nutzung von PCs und den Standardprogrammen sowie Anregungen und Tipps für den didaktisch-methodischen Einsatz im Unterricht. Näheres dazu erfahren Sie auf Seite 41.

Zusätzlich stehen den Hamburger Schulen jährlich rund 500,- Euro für schulinterne Fortbildung

zur Verfügung. So können Kollegien – auch im Rahmen einer Ganztagskonferenz – Vorstellungen zu verändertem Lehren und Lernen entwickeln (siehe auch „Neues Lernen mit Medien“ 2/2001).

Um Ihnen praktische Tipps und Anregungen für Ihren eigenen Unterricht anzubieten, freuen sich rund 40 Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für neues Lernen mit Medien (Seite 41) darauf, an Ihrer Schule vielfältige Projektbeispiele vorzustellen, die von ihnen selbst erfolgreich im Unterricht erprobt und dokumentiert wurden. Lassen Sie sich inspirieren!

Über 400 Didaktische Beraterin-

nen und Berater an den staatlichen allgemeinbildenden Schulen in Hamburg begleiten die Kolleginnen und Kollegen dabei, schulinterne Projektideen umzusetzen. Dazu treffen sie sich regelmäßig, tauschen Informationen und Erfahrungen aus und entwickeln so ein Kommunikationsnetz für ein neues Lernen mit Medien. Unterstützt werden sie dabei durch die Projektagentur.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg auf Ihrem Weg zum Neuen Lernen und Lehren und freue mich, wenn Sie Ihre Projekte in diesem Magazin anderen Schulen vorstellen.

Ronald Bleckwede





2. Medienforum für Hamburger Schulen

Am 4. und 5. Juli 2001 präsentierten Hamburger Schulen ihre Projekte zum Lernen mit neuen Medien. „Ein voller Erfolg!“ sagen Schulen, Serviceeinrichtungen, Firmen und Besucher.

49 Schulen, 6 Serviceeinrichtungen und 29 Unternehmen aus dem Medienbereich präsentierten sich an über 100 Messeständen – mit Plakaten und Karteikarten neben Beamer und Bildschirmen. Das Angebot war breit gefächert.

Die Schulen stellen vor: Computerprogramme in der Sprachtherapie, Digitale Bildbearbeitung, Multimedia im Fremdsprachenunterricht, Lernen mit Notebooks, E-Learning, CD-Rom-Herstellung, Intranet als Wissensbibliothek, Internetrecherche, Webdesign, Computer bauen und programmieren.

Die Serviceeinrichtungen boten: Wartungskonzepte, Video- und CD-Rom-Beispiele, Orientierungshilfen

für Software und Unterricht, Online-Medienkataloge, der sinnvolle Einsatz von gebrauchten Computern, Angebote auf dem Bildungsserver. **Die Firmen informierten über:** Online-Kurse, IT-Komplettlösungen, Lernprogramme, Notebooks und Flachbildschirme, ergonomisches Mobiliar.

Über 7.000 Besucherinnen und Besucher nutzten die beiden Tage, um sich zu informieren, nachzufragen, Erfahrungen auszutauschen und Unterrichtsideen für die eigene Praxis zu sammeln. Ergänzt wurden die praktischen Beispiele an den Messeständen durch mehr als 30 Vorträge und Workshops zu Themen wie Online-Teaching, Ver-

besserung der Selbstlernkompetenz durch den Einsatz neuer Medien, gesundes Arbeiten am Schul-PC, neue Medien und Gender, Zusatzqualifikation Medien u.v.a.m.



DAS SAGTEN DIE BESUCHERINNEN UND BESUCHER...

Student John:

„Es war viel zu sehen, aber man hat den Überblick nicht so schnell gekriegt.“

Student Oliver:

„Wir haben gerade was ganz Tolles ausprobiert: Eine Tafel, die digital funktioniert.“

Studentin Johanna:

„Mich interessieren am meisten die Projekte von den Grundschulen, weil ich darüber meine Examensarbeit schreibe.“

Lehrer Jürgen Steinmeier:

„Für mich ist es interessant zu sehen, wie vielfältig die Schulen an den Themen arbeiten, und das schon erarbeitete Material. Mich interessieren vor allem die technischen Ausstattungen und welche übergreifenden Ideen dahinterstehen. Man muss seine Fragen an den Stand herantragen und sie stellen. Das finde ich sehr positiv.“

Referendarin Ulrike Pöschel:

„Sehr interessant, sehr abwechslungsreich. Viele Dinge, die man vorher noch nie gesehen hat. Wie diese Tafel zum Beispiel. Hier kann man sich sehr viele Ideen und Anregungen holen, wie andere Kollegen den Computer einsetzen im Fachunterricht.“

Student Stefan:

„Ich finde es besonders gut, dass hier Behinderte gefördert werden. Ganz toll fand ich die Computertastatur für Blinde. Das sind Projekte, die mich interessieren.“

Lehrerin Frau Hinnericks:

„Sehr informativ – es erschlägt einen fast. Wir haben einige Informationen gekriegt, die wir auch in der Förderschule umsetzen können.“

Lehrer Alexander Kröger:

„Es ist eine großartige Möglichkeit für Lehrer, Ideen zu bekommen und in die Schulen hineinzutragen.“

Lehrer Andreas Köhler:

„Ich war gestern schon da und bin heute wieder gekommen.“

Lehrer Michael Biermann:

„Der Messekatalog ist gut. Informativ. Ausführlich. Man findet die Dinge, die man braucht.“



... DIE AUSSTELLENDEN SCHULEN



Lehrerin Ilse Beschekler:

„Viele haben Interesse daran, wie man im Grundschulbereich eine Medienecke oder einen Medienraum einrichtet. Gut ist, mit einem Computerraum zu starten, um dann die Kolleginnen und Kollegen in den Stand zu versetzen mit Medienecken zu arbeiten. Wir wünschen uns, dass noch mehr Grundschulen den Mut haben, hier mitzumachen.“



Lehrerin Conni Kastel:

„Meine Kinder sind gut drauf und zeigen ihre Präsentation.“



Lehrer Thomas Hoffmann:

„Ich bin beeindruckt, was andere Schulen für Projekte machen und welche technischen Geräte mittlerweile eingesetzt werden.“

Jens Stolze, ProjektAgentur:

„Hier kann man was mitnehmen, mit Kolleginnen und Kollegen reden und weiterkommen. Der Rahmen hier ist der richtige. Nur: Noch mehr Werbung machen, und rechtzeitige Unterrichtsbefreiung und Freifahrkarten wie in Schleswig-Holstein. Da ist ein Zeichen gesetzt worden.“



Lehrerin Dr. Bettina Janzen-Schulz:

„Das Medienforum zeigt auf, wie vielfältig der Computer in der Schule mittlerweile einsetzbar ist.“

Jacob (10):

„Am Computer zeigen wir denen das, und dann gucken die auch mal und fragen. Die fragen, was wir machen und wie so was geht.“



Jan (15):

„Ich finde es eine ganz gute Sache, dass die Schulen sich alle treffen, um zu sehen, was in anderen Schulen gemacht wird. Es ist auch gut, dass Firmen hier sind, um zu sehen, was die unserer Schule bringen könnten.“

Daniela (15):

„Ich finde, man kann hier die Sachen gut vorstellen, weil hier viele interessierte Leute sind. Meistens wollen die wissen, wie lange das gedauert hat, so 'ne CD fertig zu machen, und wie wir das gemacht haben.“

Saskia (18):

„Es ist auch interessant, die Leute kennen zu lernen, die zu uns an den Stand kommen. Wir wollen das nächste Mal bessere Plakate und mehr Bilder und Fotos machen, damit alles noch ein bisschen einladender aussieht. Unsere Lehrerin hatte die Idee für diesen Stand. Und dann hat sie uns das übertragen. Wir sind ganz ohne Lehrer hier. Und das klappt.“

Wir waren dabei ...

Grundschulen: Grundschule Ochsenwerder, Schule Öjendorfer Damm, Schule Rellinger Straße, Schule Scheeßeler Kehre; **GHR-Schulen:** Ganztagschule Hegholt, Schule Hermannstal, **Sonderschulen:** Blinden- und Sehbehindertenschule Hamburg, Schule Hirtenweg, Ifl-Arbeitskreis PC-Sonderschulen; **Gesamtschulen:** Gesamtschule Allermöhe, Gesamtschule Eppendorf, Gesamtschule Mümmelmannsberg, Gesamtschule Stellingen; **Institute:** Studienseminar, Institut für Lehrerfortbildung, Landesmedienzentrum, Hamburger Bildungsserver, Projekt Agentur; **Gymnasien:** Albrecht-Thaer-Gymnasium, Gymnasium Heidberg, Gymnasium Lohbrügge, Gymnasium Oldenfelde, Gymnasium Tonndorf; **Projekte:** Projekt „New Media at Steilshoop“, Peter-Petersen Schule, Gesamtschule Steilshoop, Gesamtschule Am Heidberg, Projekt „Schwimmen lernen im Netz“, Schule Rellingerstraße, Anne-Frank-Schule, Schule Fährstraße, Schule Arnkielstraße, Schule Paracelsusstraße; **Semik:** Gymnasium Farmsen,

Lehrer Matthias Eggers:

„Das Schönste ist, dass die Kinder plötzlich das Gefühl haben, dass sie die Fachleute sind. Sie stehen im Mittelpunkt und können endlich mal ihr Wissen zeigen, das ja sonst immer nur in der Klasse bleibt.“

Lehrer Gunnar Eggers:

„Ich freue mich, dass die Messe so gut besucht ist. Das Wichtigste ist, dass man ein Forum hat und offen ist für die Präsentation seiner eigenen Projekte. Und dass man sich untereinander austauschen kann und dadurch etwas mitnimmt für die eigene Schule.“

Jacob (10):

„Am Computer zeigen wir denen das und dann gucken die auch mal und fragen. Die fragen, was wir da machen und wie so was geht. Ich erzähl denen dann erst mal, worüber ich schreibe und was ich schreibe. Und dann zeige ich denen das auch“ – das ich habe Lust Gedicht:

Ich habe Lust, die Sonne zu sein,
ich habe Lust, herumzuschreien,
ich habe Lust, Computer zu spielen,
ich habe Lust, jemanden zu verprügeln,
ich habe Lust, herumzulaufen,
ich habe Lust, mir Obst zu kaufen.

Student Matthias:

„Das kommt ganz gut an. Mir macht es Spaß, auf die Leute zuzugehen und ihnen vorzustellen, was wir erarbeitet haben. Unser Stand hätte besser stehen sollen, denn wir sind ein bisschen abgegrenzt durch diese bunten Wände hier.“

Lehrer Weißhuhn:

„Das Medienforum ist ein Treffpunkt, den man in dieser Form sonst nicht hat.“

Lehrer Peter Glüsing:

„Hier kommen viele Kompetenzen zusammen!“

... DIE FIRMEN

Fa. Lerneffekt:

„Viele haben ein allgemeines Informationsinteresse. Ist doch eher ein Angebot für die Schüler. Ich wundere mich, dass wenig Lehrer und Leute aus der Bildungsverwaltung da sind. Es ist schwer, mit der ProjektAgentur zusammen zu arbeiten. Es gibt nur Kommunikation in einem bestimmten Kreis. Unsere Produkte landeten unter der Rubrik gebrauchte Computer.“



Fa. Siemens:

„Produktspezifische Fragen werden gestellt oder Preisfragen und Fragen zur Hardware. Die Fragen kamen von den Lehrern. Die Schüler haben sich eher auf die Werbeschenke gestürzt. Die Gummicomputer sind sogar ohne Gelatine.“

Fa. Schaller&Brandes:

„Die Offiziellen holen sich immer Gummibärchen. Es waren viele Schüler da, die dann auch konkret zu unserem Angebot gefragt haben. Das fand ich schön, das hat Spaß gebracht. Medienbeauftragte, interessierte Lehrern und Elternräte waren auch hier. Hier auf der Messe kann man wirklich mit den Schulen arbeiten. Hier konzentrieren sie sich, treffen sich, schnacken miteinander und kommen zum Teil auch von verschiedenen Schulen zusammen an den Stand und informieren sich. Die Frequenz war sehr gut. Wir sind zufrieden.“

Fa. PDV:

„Wir betreuen über 100 Schulen in Hamburg. Viele bekannte Gesichter. Es ist ein schöner Treffpunkt hier. Es ist ein Austausch. Manche wollen Angebote. Man bespricht Alltagsprobleme, dass ein Monitor nicht geht, oder Beratung für Verkabelung. Man kann hier schon von einer Messe sprechen, es ist professionell aufgezo-gen, auch das Angebot der Schulen.“

Gymnasium Grootmoor, Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer, Gesamtschule Harburg, Gesamtschule Walddörfer, Ganztagschule Hegholt; *Handels-schulen:* Handelsschule 14, Handelsschule 20, Handelsschule 3, Handelsschule 18, Handelsschule 8, Handelsschule 7; *Gewerbeschulen:* Gewerbeschule Werft und Hafen, Gewerbeschule 20, Gewerbeschule 3, Gewerbeschule 4, Gewerbeschule 16, Gewerbeschule 18, Stiftung Berufliche Bildung





„Botschafter für neue Medien“

„Wir werden ab 2001 den rund 500 Referendaren, die pro Jahr im Hamburger Schuldienst beginnen, kostenlos einen Laptop zur Verfügung stellen. Wir gewinnen damit jährlich 500 Botschafter für die Idee des ‚Lernens mit neuen Medien‘“, sagte der ehemalige Bürgermeister Ortwin Runde am 5. September 2000 vor dem Übersee-Club. Elf Monate später hielten die 453 neuen Referendarinnen und Referendare einen Laptop in der Hand. Bereits im April 2001 begann am Staatlichen Studienseminar die Pilotphase: Rund 150 angehende Lehrerinnen und Lehrer in drei Seminaren erprobten Umgang und Einsatz des neuen digitalen Lehr- und Lernmittels. „Neues Lernen mit Medien“ begleitete Referendar Carsten Beleites und sein Notebook in die Grundschule und sprach mit Hauptseminarleiter Thomas Unruh über die Bedeutung tragbarer PCs für die Lehrerausbildung.

ALLES IM FLUSS?

Nicht nur in Hamburg-Lokstedt goss es in Strömen. Auch im Klassenzimmer der 3 a in der Grundschule Vizelinstraße stand alles unter Wasser – unter dem Thema Wasser. Ein Foto zeigte einen jungen Referendar, der inmitten azurblauer Wellen steht und winkt. Die Schülerinnen und Schüler sitzen an ihren Tischen und lachen laut über die Urlaubsfotos, die Carsten Beleites über Notebook und Beamer an die Wand projiziert.

Seinen tragbaren Computer bekam er im Mai 2001 – zusammen mit 150 anderen Referendarinnen und Referendaren als Leihgabe des Studienseminars. Seitdem hat sich für ihn vieles verändert: „Man kann das Ding mitnehmen und schnell überall Fragen und Probleme miteinander klären“, erzählt Carsten Beleites begeistert. So bereitete er die Unterrichtseinheit zu Wasser gemeinsam mit zwei Kolleginnen vor und sie tauschten den Datenfluss über Infrarot aus. Und auch über den Server des Studienseminars www.hauptseminar01.de.vu fließen ihm Informationen zu: hausinterne Mitteilungen, interessante Internet-Links und Entwürfe für Unterrichtseinheiten. Und während früher eine Flut von Arbeitsblättern auf die Referendarinnen und Referendare einströmte, senken heute die Notebooks den Papierverbrauch im Studienseminar.

Und in der Schule? Auch da ersetzt das Notebook jede Menge Papier. Die Fotos von seinem Urlaub ‚mit dem Segelboot auf der Ostsee‘ oder von den ‚Wasser tra-

genden Kindern in den Anden‘ hat Carsten Beleites eingescannt, „die anderen Bilder kommen zum Teil aus dem Internet, wobei ich die Werbung rausgeschnitten habe“, erzählt er über seine Unterrichtsvorbereitung. „Durch Anregungen von unserem Fachseminarleiter Hans-Jürgen Windszus arbeiten wir nun auch mit Verfremdungen. Ich habe zum Beispiel Katzen und Pferde über Fotoshop in ein Bild des Schulhofs integriert. Das ist ein guter Schreibanlass für die Schülerinnen und Schüler.“ Mit Musik unterlegt aus dem Netz und an die Wand projiziert mit einem Beamer, entsteht so Unterrichtsmaterial, das auch noch preisgünstiger ist als Farbfolien und Arbeitsblätter.

„Für die Kinder ist mein Notebook inzwischen zu einem selbstverständlichen Medium geworden“, freut sich der zukünftige Lehrer. „Der Beamer und der Computer stehen da und die Kinder wissen, dass wir jetzt nicht spielen, sondern zum Beispiel über Wasser sprechen.“

Auch der Beamer bietet viele Vorteile: „Wenn ich im Unterricht mit-schreibe, muss ich mich nicht umdrehen, sondern schaue die Schüler und Schülerinnen dabei an.“ Den Kindern zugewandt, schreibt er ihre Gedanken in Word mit – schnell, gegliedert und mit klarer Schrift.

Und wenn die Kinder in das Thema Wasser richtig eingetaucht sind, beginnen in der darauf folgenden Woche die Experimente im Rahmen einer Wasserwerkstatt: An 27 unterschiedlichen Stationen im Klassenraum werden z. B. Boote und Kläranlagen von den Schülerinnen und Schülern selbstständig gebaut, Flaschenorgeln gespielt, Versickerungsversuche durchgeführt, Wasserrosen gebastelt u.v.a.m. Und auch da schwimmt das Notebook wieder mit: Vor Ort werden die Experimente protokolliert und der Verlauf der Stunden und die Lernprozesse der Kinder dokumentiert.

Während der Regen noch immer gegen die Scheiben des Klassenzimmers prasselt, sind viele Kinder

damit beschäftigt, aufzuschreiben, wozu Wasser wichtig ist. Als die ersten Schülerinnen und Schüler damit fertig sind, ziehen sie sich in den Gruppenraum zurück, um Schreibprogramme am Computer kennen zu lernen. Und da bislang nur zwei Rechner vorhanden sind, stellt ihnen Carsten Beleites auch das Notebook zur Verfügung. Sein pädagogisches Konzept für das Lernen mit neuen Medien heißt ‚aufmerksam ausprobieren‘: „Ich will erst mal gucken, was die Kinder wirklich lernen wollen“, sagt er und der neunjährige Steven will auch gleich wissen: „Wie kann man denn da die Maus bewegen?“ Vorsichtig berührt er das „touchpad“ des Notebooks und macht sich mit der ungewohnten „mouse“ vertraut. Dann wird die Tastatur getestet. Augenblicke später betrachtet er stolz seinen Buchstabensalat und fordert seinen Lehrer auf: „Lies mal!“ Und der liest: „Wweewww-

eeetiiittiii-oioioioi-oiuuuaaahhh!“ „Das hört sich an wie im Zoo“, ruft eine Schülerin am Nachbarcomputer und gibt gleich die Buchstaben für unterschiedliche Tiernamen ein: ENTE – FISCH – und damit sind wir wieder beim Wasser.

Um mit den Notebooks während der Lehrerbildung nicht unterzugehen, ist es Carsten Beleites wichtig, „gemeinsam mit anderen Referendarinnen und Referendaren zu arbeiten, Arbeitsgruppen zu bilden und sich bewusst zu machen: Nur weil die Technik perfekt ist, muss nicht auch die Anwendung gleich perfekt sein.“ Er sagt: „Es ist wichtig, auch mal zu scheitern, um herauszufin-



den, wofür das Notebook sich eignet und wofür nicht.“ Denn durch Ausprobieren zeigt sich, dass Notebooks Wasser gut vertragen – aber nur als Thema.

Yvonne Vockerodt

www.lehrtipp.ch, www.learn-line.de

„NACH DER EIGENEN SPUR“



Hauptseminarleiter Thomas Unruh über erste Erfahrungen beim Einsatz von Notebooks in der Lehrerbildung.

Herr Unruh, Sie sind passionierter Notebook-Nutzer? Einverstanden!

Welche Bedeutung haben die Notebooks für die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern?

Die Arbeit hat sich zum Beispiel dadurch verbessert, dass wir permanent im Kontakt sind: Angefangen vom Austausch über Stunden, über ganz pragmatische Ansagen, die ich machen muss, bis hin zu Fragen der Referendare.

Zusätzlich schaffe ich ein Vielfaches an Inhalten, beispielsweise können Hauptseminarsitzungen weitestgehend von den oft nervigen orga-

nisatorischen Fragen entlastet werden.

Wie haben Sie die Notebooks in die Ausbildung integriert?

Es gibt fast nichts, das nicht machbar wäre mit den Notebooks. Aber es geht nicht ganz so einfach, wie es in der Werbung immer aussieht. Es braucht viel Zeit und oft auch Mühe, die Notebooks routiniert als Werkzeuge zu nutzen. Wenn man weiß, wie die ganze Sache funktioniert, kann man sich in der Unterrichtsvorbereitung, in der Recherche und im Austausch von Materialien viel Zeit und Arbeit ersparen. Und es erleichtert auch die Arbeit vor Ort in der Schule. Es gibt Referendare, die nehmen ihr Notebook mit in den Unterricht und verwenden es beispielsweise für das Stationenlernen. Oder ein anderes Beispiel: Eine Referendarin bereitet ihre Hospitation vor. Ihr Drucker streikte und sie konnte mir ihren Stundenentwurf nicht geben. Da

hat sie das Notebook mitgenommen und mir den Unterrichtsentwurf auf dem Computer zu lesen gegeben. Ich habe wiederum die Kommentarfunktion in Word genutzt und ihren Entwurf kommentiert. Das war ganz unaufwändig. Das zum Beispiel ist mit „Werkzeug“ gemeint.

Gibt es Widerstände, das Notebook einzusetzen?

Ich habe kaum Widerstände gespürt. Im Gegenteil, ich habe meinen Referendaren von Anfang an schwierige Aufgaben und technisches Verständnis zugemutet. Es ist völlig normal, dass Einzelne ein bisschen länger brauchen, aber deswegen war niemand böse.

Als ich nach vier Wochen die erste Feedback-Runde mit der Überschrift „Mein Notebook und Ich“ gemacht habe, ergab sich ein riesiges Meinungsspektrum: Eine Referendarin sagte ganz offen, sie freue sich, dass die Kiste so schick aus-

sehe und vielmehr habe sie davon noch nicht mitgekriegt. Inzwischen ist sie eine fleißige ‚Userin‘ geworden. Fragen und Bedenken gab es lediglich, als ich die Referendare bat, auch Unterrichtsentwürfe auf unsere Dateiablage zu stellen, so dass alle Zugriff haben. Da gab es Bedenken. Die Skepsis lag darin, dass auch ich als Hauptseminarleiter sie lesen und bewerten könnte. Ich habe das mit einem Vertrag geregelt (nachzulesen auf www.guter-unterricht.de), in dem es vor allem darum geht, ihnen zuzusichern, dass ihre Entwürfe in der Dateiablage keine Bewertungsunterlagen sind.

Wie unterstützt das Notebook ‚neues Lernen‘ ?

Wir haben beispielsweise Bildbearbeitungen und Audioproduktionen gemacht, eine Zeitung hergestellt und erfolgreich im Internet recherchiert. Faszinierend ist, dass in dem Moment, in dem mit dem Notebook gearbeitet wird, alle mit ihren unterschiedlichen Lernvoraussetzungen nach der ‚eigenen Spur‘ arbeiten. Sowohl diejenigen, die schon fünf Powerpoint-Präsentationen gemacht haben, als auch diejenigen, die zum ersten Mal Folien bauen oder ein paar witzige Geräusche einarbeiten und sich darüber freuen. Die Idee vom neuen Lernen ist dabei, dass alle in ihrem eigenen Tempo und mit eigenen Interessenschwerpunkten lernen. Es funktioniert auch gar nicht mehr anders, wenn man mit den Notebooks lernt. Ich kann natürlich nicht im Seminar sagen: ‚Nehmt die Notebooks und schreibt mit‘. Dann kann ich auch wieder Belehrungspädagogik machen. Nein, man muss die Leute

wirklich loslassen und dann ihren eigenen Weg gehen lassen.

Verändert sich dadurch der Bewertungsmodus?

Ich bin dafür, dass die Kompetenzen und die praktische Arbeit mit dem Notebook unbedingt in die Bewertung mit einfließen. Nachdem die Arbeit mit dem Notebook verpflichtender Bestandteil der Ausbildung ist, muss es auch Bewertungskriterium werden. Das ist ein Gesichtspunkt, über den wir uns Gedanken machen müssen.

Vertragen sich die zeitlichen Strukturen des Hauptseminars und die Arbeit mit Notebooks miteinander?

Wenn ich projektorientiert arbeite, reicht mir die Zeit des Hauptseminars nicht aus. Deswegen habe ich gerade meinen Referendaren gesagt, ich möchte möglichst bald eine Hauptseminarsitzung ausfallen lassen und stattdessen eine Ganztagsitzung machen. Doch das ist nicht ganz einfach, denn sie haben nachmittags viele Termine. Aber ich möchte das gerne ausprobieren.

Doch auch in zwei bis drei Stunden Seminarzeit ist einiges möglich. Da wir im Studienseminar inzwischen in jedem Raum mit Internetzugängen für die Notebooks ausgestattet sind, kann ich sagen: „Bitte recherchiert im Internet – jeder nach seinem Tempo und jeder nach seinen Interessen“ zu einem Thema, das wir gerade im Seminar behandeln, zum Beispiel Lernstrategien. Dafür ist eine Stunde Zeit und noch mal eine dreiviertel Stunde für die Vorbereitung einer kleinen Power-Point-Präsentation. Dann ist

immer noch Zeit, einige Präsentationen gemeinsam anzusehen und zu reflektieren. Das geht an einem Vormittag.

Setzen sich die Referendarinnen und Referendare kritisch mit einem im Internet recherchierten Thema auseinander?

Die kritische Auseinandersetzung mit Inhalten läuft ganz stark über die Praxis! Qualitativ hochwertige Internetseiten werden weiterempfohlen und intensiv genutzt. Über den Müll im Internet wird zwar viel geredet, er spielt aber bei denen, die sich in der Nutzung auskennen, keine wirkliche Rolle. Man holt sich ja am Kiosk auch nicht die BILD-Zeitung für die Unterrichtsvorbereitung!

Wer organisiert die Seite Ihres Hauptseminars im Internet?

Ich mache es, weil ich es gerne tue. Die Referendare haben schließlich auch schon mit dem Alltagsgeschäft genug zu tun. Aber ich muss auch sagen, dass es viel Zeit kostet. Es sieht leicht und nett aus, aber es ist richtig viel Arbeit. Ich sehe meinen Job in Sachen Neue Medien darin, auszuprobieren, was möglich ist und zu veröffentlichen und damit Beispiele für andere Kollegen zu geben, wie man sinnvoll mit Notebooks im Seminar arbeiten kann.

Das Gespräch führte Yvonne Vockerodt.

Aus dem Abschlussbericht der Hamburger Kommission Lehrerbildung (Abschnitt 8.1.2):

Zielvorstellung im Bereich neuer Medien für Lehrerbildung
Auf fünf Zielbereiche ist besonderes Gewicht zu legen:

1. Stärkung der Medienkompetenz einschließlich der angemessenen technischen Handhabung von Medien und Informationstechnologien,
2. Erwerb von Kenntnissen zur und Sensibilisierung für die Bedeutung von Medien für Kinder und Jugendliche,
3. Befähigung zur reflektierten Nutzung von Medien und Informationstechnologien für Lehren und Lernen,
4. Befähigung von Wahrnehmung von Erziehungs- und Bildungsaufgaben im Bereich von Medien und Informationstechnologien,
5. Befähigung zur Mitwirkung an der Gestaltung medienpädagogischer Konzepte in der Schule.

*Aus: Oelkers/Keuffer (Hrsg.)
„Lehrerbildung – Reform der Lehrerbildung in Hamburg“,
Hamburg, 2001*



DU UND DEINE WELT

Wer die Halle 9 der Verbrauchermesse „DU UND DEINE WELT“ erreichen will, muss vorbei an Staubsaugern, Whirlpools, Dachfenstern und Gemüseraspeln. Mit Broschüren in der Hand und im Gespräch mit Ausstellerinnen und Ausstellern verschaffen sich Menschen hier einen Einblick in die verschiedenen Bereiche der Medien- und Computerwelt. Am Stand 9130 präsentiert sich das Projekt „Neues Lernen mit Medien“ der Hamburger Schulbehörde.

Interessierte Messebesucher haben hier die Möglichkeit, lebendiges Lernen mit neuen Medien vor Ort zu erfahren. Schülerinnen und Schüler der zehnten Klasse der Ganztagschule Hegholt haben hier gemeinsam mit ihren Klassenlehrerinnen Hildur Müller und Hilke Ziemssen ein eigenes kleines Netzwerk mit drei Computerarbeitsplätzen eingerichtet. Aus einem guten Grund: Die Hamburger Bürgerschaftswahlen stehen bevor und sie machen eine Umfrage zum Wahlverhalten. Dazu bitten sie die Besucherinnen und Besucher an ihre Rechner, um die Daten gleich

einzugeben. „Wir haben den Fragenkatalog selbst in der Klasse erarbeitet und der Umgang mit dem Computer ist für uns schon Routine“, erzählen die 16-jährigen Jungs Marlon und Philip. Auch die 15-jährige Stephanie und die 16-jährige Svenja sind mit der Eingabe von Fragebogendaten beschäftigt. Unbefangen und mit großer Souveränität sind sie dabei.

Ihr Messeeinsatz wird zum lebendigen Politikunterricht, als die Bundestagsabgeordnete Anke Hartnagel an den Stand kommt und sich für das Bürgerschaftswahl-Projekt interessiert. Die Jugendlichen und

die Politikerin kommen ins Gespräch. Anke Hartnagel sitzt im Umweltausschuss und ihr Schwerpunkt ist der Lärm. Für Marlon und Stephanie, die gerade ein Praktikum bei der Lufthansa gemacht haben, ein hochaktuelles Thema. Der Kontakt ist geknüpft und der nächste Politiker-Schulbesuch zum Schwerpunkt „Lärm“ verabredet. Anschließend informiert sich Anke Hartnagel bei Ronald Bleckwedel, dem Leiter des Projektes „Lernen mit neuen Medien“, über die Erfahrungen und Erkenntnisse bei der Umsetzung der Medienpädagogik in Hamburg. Der Projektleiter Ro-

nald Bleckwedel und Michael Weigt von der ProjektAgentur sind während der Messe vor Ort und unterstützen die Schulen bei der Vorstellung ihrer Aktivitäten.

„Wir sind mit dem Projekt hier das erste Mal auf der Messe. Wir suchen das Gespräch mit Eltern, Kindern und Jugendlichen und der schulinteressierten Öffentlichkeit. Uns ist wichtig, auch hier auf der Verbrauchermesse zu zeigen, dass die Vermittlung von Medienkompetenz ein

Teil des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Hamburger Schulen ist“, so Ronald Bleckwedel. Wie notwendig der Weg in die Öffentlichkeit ist, erläutert auch Michael Weigt: „Die Fragen der Messebesucher zeigen, dass das Projekt auch nach gut zwei Jahren noch bei weitem nicht allen Hamburgerinnen und Hamburgern bekannt ist.“ Grund genug auch im nächsten Jahr wieder dabei zu sein.

Gudrun Reher

Sie hatten die Wahl

Klassenlehrerin Hildur Müller, Klasse 10 a der Schule Hegholt, über das Projekt „Wahlumfrage“:

„Als Einstieg recherchierten wir im Internet, welche Informationen die Parteien zu ihren Programmen und zu bestimmten Stichworten geben, und wir untersuchten die Gestaltung von Wahlplakaten und Werbespots. Gleichzeitig diskutierten wir über unser Umfragevorhaben: Was wollen wir erfahren, welche Fragen sind sinnvoll, wie müssen sie aufgebaut sein und welche Form kann der Fragebogen haben, der von den Schülerinnen und Schülern selbst entwickelt werden sollte?

Mit dem vielfältigen Fragebogen gingen die Forscherinnen und Forscher ins Feld: Sowohl auf der Messe ‚DU UND DEINE WELT‘, wie auch in ihrem direkten Umfeld in Bramfeld befragten sie Wahlberechtigte und notierten deren Aussagen von Hand. Dann kam der Computer zum Einsatz: Die Daten wurden eingegeben und jeweils zwei Merk-

male wie zum Beispiel Alter oder Geschlecht mit der gewählten Partei gekoppelt. Die Ergebnisse waren richtig spannend für die Schülerinnen und Schüler. So hatten zum Beispiel im Rahmen ihrer Umfrage mehr Männer als Frauen die Schill-Partei gewählt. Ohne den Anspruch an Repräsentativität konnten so Tendenzen aufgezeigt werden – die dann zum Teil auch zutrafen.

Die Schülerinnen und Schüler lernten, selbständig zu recherchieren, Inhalte selbstverantwortlich zu erarbeiten und mit den entsprechenden Computerprogrammen umzugehen. Beeindruckt hat sie auch, in wie kurzer Zeit eine Hochrechnung entstehen kann. Dabei ist der Einsatz neuer Medien im Unterricht sehr spannend und motivierend. Für die Schülerinnen und Schüler war dieser praktische Zugang viel verständlicher, als wenn ich mich mit einer Fibel zum Thema ‚Wahlen‘ vor die Klasse gestellt hätte.“





Die Wahlparty

Welche Rolle spielen die Parteien? Welche Bedeutung haben Wahlen? Welches Wahlverfahren ist gerecht? Wer wählt was warum? Und wie wird wer gewählt?

Über 100 Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 10 der Gesamtschule Walddörfer haben drei Wochen lang ein Projekt zur Bürgerschaftswahl 2001 durchgeführt. Dazu wurde in den Fächern Gemeinschaftskunde, Politik, Mathematik und Informatik unter folgenden Aspekten gearbeitet:

Welche Rolle spielen Parteien? Welche Bedeutung haben Wahlen?

Zur Klärung dieser Fragen recherchierten die Schülerinnen und Schüler beim Statistischen Landesamt, auf dem Hamburger Bildungsserver und in Tageszeitungen.

Welches Wahlverfahren ist gerecht? Dies erkundeten sie „wahlmathematisch“, indem sie Stimmverteilungen berechneten und Sitzverteilungsverfahren analysierten.

Wer wählt was warum? Die Schülerinnen und Schüler entwickelten einen Fragebogen, um Alter, Geschlecht, Beruf, die favorisierte Partei sowie die Gründe für die Wahlentscheidung abzufragen. Als Hausaufgabe gingen sie ins „Feld“: Telefonbücher dienten ihnen für die

repräsentativen Umfragen, die nicht-repräsentative Erhebung fand auf der Straße statt.

Über 240 ausgefüllte Fragebögen (und 2000 weitere aus anderen Schulen) werteten die Schülerinnen und Schüler anschließend im Informatikunterricht mit dem Programm „GrafStat-Wahlen“ aus und druckten Tabellen und Grafiken mit erläuternden Texten aus. Die Ergebnisse analysierten sie wiederum kritisch im Fach Politik.

Wie wird wer gewählt? Um diese Frage zu beantworten, inszenierten die Schülerinnen und Schüler mit dem computergestützten Planspiel „Kommstedt-Wahlen“ einen Wahlkampf. Dafür bildeten sie die Spielgruppen „Parteien“, „Medien“ und „engagierte Jungwählerinnen und -wähler“. Während die „Parteien“ ihre Koalitionsverhandlungen führten, entwickelten die „Jungwählerinnen und -wähler“ und die „Medien“ Fragebögen für die Parteien.

Im Rahmen einer „Wahlparty“ warben die „Parteien“ dann mit Unterstützung der „Medien“ per

E-Mails um die Gunst der „Wählerinnen und Wähler“. Das Planspiel endete mit der mündlichen Präsentation von parteipolitischen Zielen und Statements und dem Finale der Wahl.

Vielen Dank an die Kolleginnen und Kollegen der 20 Hamburger Schulen, die sich an der inhaltlichen Bearbeitung der unterschiedlichen Fragestellungen beteiligten. Großer Dank gilt auch den BLK-Modellversuchen SINUS-Mathematik und SEMIK-Notebookklassen sowie Jens Stolze von der Projektagentur am Landesmedienzentrum.

Das Projekt wird zur Bundestagswahl 2002 wiederholt. Dazu sind alle interessierten Schulen herzlich eingeladen!

*Norbert Finck,
Gesamtschule Walddörfer*

Informationen und Unterstützung bietet Norbert Finck,
E-Mail: nfinck@aol.com
und auf der Internetseite
<http://members.aol.com/nfinck>
„Zu den Projekten I“.

Kollektives Gedächtnis

Freitag, 10 Uhr. Ein wichtiger Termin im Bergedorfer BegegnungsCentrum „Haus im Park“: Monatliche Redaktionskonferenz im Seminarraum 3, bei Kaffee, Tee und Plätzchen. Sechs Schülerinnen und Schüler der neunten und elften Klasse aus dem Gymnasium Lohbrügge und sieben Senioren sind im Gespräch. Für das aktuelle Gedächtnis sitzt Lehrer und Mitinitiator Manfred Schulz am Laptop. Der angeschlossene Projektor wirft die eingegebenen Sätze für alle sichtbar an die Wand. Thema heute: „Die Weimarer Republik“. Gesucht werden Menschen, die diese Zeit erlebt haben oder aus Erzählungen und Berichten Ereignisse dieser Epoche erinnern.

Seit März 2000 arbeiten Senioren und Schüler zusammen. Und besuchen sich dafür gegenseitig. So sind die Senioren auch regelmäßig zu Gast im Gymnasium Lohbrügge. Dort geben die Zeitzeugen gemein-



sam mit den Schülerinnen und Schülern ihre Berichte in den Computer ein. Siebzig Texte sind aus diesen Begegnungen bereits entstanden. Ergänzt werden sie durch Filmmaterial, Briefe, Tagebuchaufzeichnungen, Fotos und Tondokumente. Veröffentlicht werden sie im Internet. So lernen die Jüngeren die Geschichte der Älteren kennen und die an neuen Medien interessierten Senioren profitieren von den Computerkenntnissen der Jugendlichen. Das virtuelle Buch „Kollektive Ge-

dächtnis“ über die Geschichte der Menschen aus Bergedorf und Lohbrügge ist zu finden unter www.kollektives-gedaechtnis.de.

Zurück zum Haus im Park: Heinz Schäffer, bis zu seiner Pensionierung Sozialamtsleiter, hat 17 Fragen für die Gespräche mit Zeitzeugen zur Weimarer Republik zusammengetragen. Er ist begeistert von der Verbindung Geschichte und Computer: „Ich lerne durch mein historisches Interesse den Umgang mit den neuen Medien und kann nun – zur Freude meines Sohnes und der Enkelkinder – schon richtig mitreden. Nur die E-Mails mit Anlagen muss mein Sohn abschicken, da ich noch keinen Internetzugang habe.“

Er hat gerade das Tagebuch eines niedersächsischen Lehrers aufgefunden gemacht und umfangreiche Aufzeichnungen über die Zeit der Inflation für das ‚kollektive Gedächtnis‘ aufbereitet. „Der musste sich noch eine Kuh und anderes Viehzeug halten, sonst wäre die Familie nicht zurecht gekommen.“ Gemeinsam wird jetzt überlegt, welche Möglichkeit es gibt, den Beitrag optisch für das Internet zu beleben.

In der Redaktionskonferenz werden die Aufgaben verteilt: Claudia und Katrin aus der neunten Klasse verabreden sich zu einem Vorbereitungsgespräch mit Frau Stachow. Die ältere Dame hat in der Altpension Philipps Kontakt zu sieben Bewohnerinnen und Bewohnern, die Fragen der Schülerinnen beantworten wollen. Die Jugendlichen haben mittlerweile umfangreiche Erfahrungen mit Zeitzeugengesprächen. Andy aus der elften Klasse kennt die Schwierigkeiten und



Chancen solcher Begegnungen: „Man muss als Interviewer offen sein, schauen, wie sich ein Gespräch entwickelt, und Zeit, Neugierde und auch Wissen mitbringen.“

Nach zwei Stunden haben alle ihre Aufgaben. Auch Herr Richard. Er wird einen langen, in Sütterlin geschriebenen Lebensbericht übertragen, diesmal noch auf seiner guten alten Schreibmaschine. Der erste Satz macht das Redaktionsteam schon neugierig: „Meine Wiege stand mitten in Deutschland, in Thüringen ...“

Gudrun Reher

Ansprechpartner: Manfred Schulz,
Gymnasium Lohbrügge,
Binnenfeldredder 5, 21031 Hamburg

Ute Ising, BegegnungsCentrum
„Haus im Park“ der Körper-Stiftung,
Gräpelweg 8, 21029 Hamburg





Kinder schreiben Märchen

Ein Bericht zum Projekt einer 5. Klasse der Bruno-Tesch-Gesamtschule

„Als der Räuber sich umdrehte, waren Blaukäppchen und ihre Freunde auf ihn gesprungen und haben ihn gefesselt. Der Räuber konnte sich gar nicht mehr wehren, weil es zu viele Kinder waren.“

Der Anfang lautet immer „Es war einmal...“ und am Ende steht dann „... und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute“, erzählen die 28 Kinder aus der 5.

der Bruno-Tesch-Gesamtschule. Und zwischen Anfang und Ende haben diese Märchenbuchautorinnen und -autoren vier Tage lang eigene Märchen geschrieben.

Das Thema „Märchen“ ist Teil des Deutschlehrplans für die fünften Klassen. „Und da wir hier viel mit Computern machen – fast in allen Fächern –, war es bei diesem Projekt auch selbstverständlich, neue

Medien zu nutzen“, erzählt Deutschlehrerin Andrea Porep. Ein Buch wollte sie mit ihren Kindern schreiben. Und zwar mit eigenen Texten und eigenem Layout. Aber bevor es um Hexen, Feen und Geister geht, recherchierten die Schülerinnen und Schüler zunächst im Internet.

Und dann kamen die Märchen. Aber was ist eigentlich ein Märchen? Und wie unterscheidet es sich

Es waren einmal 28 Märchenbuchautorinnen und -autoren,

Eines Tages hatten sich die Geister ein Eis gekauft. ... Der erste hieß Kev. Der zweite hieß Jeff. Der dritte hieß Mew. Kev hatte einen Zipfel am Kopf. Jeff hatte keinen Zipfel, sondern einen kahlen Kopf. Mew hatte auch einen Zipfel.
... aus „Der große Schatz“ von Kolja

Es waren einmal ein Prinz und eine Prinzessin. Sie wollten eigentlich schon längst heiraten. Aber wegen der Hexe musste der Prinz immer was erledigen.
... aus „Der riesige Prinz“ von Özlem

An einem sehr schönen sonnigen Tag hat der Zauberer die Hexe getötet.
... aus „Abrakadabra“ von Yasemin

Plötzlich schrie ein Wesen und sprang in den Fluss. Es schrie: „Hilfe, ich kann nicht schwimmen. Hilfe, Hilfe. Ich kann nicht schwimmen!“ „Das Wasser ist doch nur 2 cm hoch“, sagte Charlie. „Oh, danke. Ich heiße Sprungschüssel. Und du?“ „Ich heiße Charlie. Du siehst ja komisch aus. Du hast einen Kopf und dann eine Sprungfeder, deine Arme

sind Sprungfedern und deine Füße!“ „Was dagegen!?“ „Nein, du siehst nur so komisch aus.“ „Wohin willst du, Charlie?“ „Ich will die Kraft der weißen Rose finden.“

... aus „Der Löwe Charlie“ von Laura

Es geschah vor langer Zeit bei schrecklich schlechtem Wetter. Der Regen verwandelte die Straße in einen Sumpf. Da, wo sie zwischen Felswänden hindurchführte, blieb ein Fuhrmann mit seinem Pferd gespann im Schlamm stecken.

... aus „Das Teufelsloch“ von Adem



von einer Geschichte? Um diese Fragen zu beantworten, hörten sich die Kinder zunächst einige Märchen an. Von Kassetten, CDs und von der Lehrerin aus Büchern vorgelesen. Zuzuhören – ganz ohne Bilder – war für viele Kinder ungewohnt, die Märchen nur aus dem Fernsehen kannten. Inspiriert begannen die jungen Autorinnen und Autoren Helden und Bösewichte zu erfinden, die in Sümpfen leben, sich in Kellern verstecken, mit Armen aus Sprungfedern die Kraft der weißen Rose suchen oder Könige pieksen.

Eindrucksvolle Erlebnisse, Abenteuer und sonderbare Schicksale wurden handschriftlich zu Papier gebracht. Kurz darauf klapperten die Tastaturen. In den zwei Computerräumen verwandelte sich Handgeschriebenes in digitale Schrift – antik oder modern, fett oder kursiv, linksbündig oder zentriert, klein oder groß.

In unterschiedlichem Tempo tipp-ten die Kinder ihre Geschichten ein.

„Glücklicherweise konnten wir die Klasse teilen und ein Kollege hat eine Gruppe betreut“, erzählt Andrea Porep. „Die Kinder halfen sich auch gegenseitig. Eine hat zum Beispiel vorgelesen und die andere hat dann getippt.“

Doch es blieb nicht bei den Buchstaben. Die Bilderlese beginnt. Die Schülerinnen und Schüler suchten im Internet, in der Clipart-Galerie und mit PowerPoint nach passenden Illustrationen für ihr Märchenbuch – kopiert, eingebaut und abgespeichert und über den Canon Multipass C70 ausgedruckt.

Und was wurde aus dem Räuber? „Zum Glück kamen dann ein paar Polizisten vorbei. (...) Die Polizisten dachten, dass ein Film gedreht würde und schauten nur. Sie holten sich sogar Popcorn und Cola. Den Polizisten wurde bald langweilig und sie gingen einfach nach Hause.“

Dörthe Hagen Guth



... die hielten eine Lesung:

Die Stiefmutter packte die Prinzessin und den Prinzen und sprach: „Jetzt hab ich euch, ihr kleinen Biester.“ Aber weiter kam sie nicht, denn der Prinz rief: „Helft mir! Helft mir, ihr kleinen Zwerge!“ Und schon kamen die Zwerge hinter einem dicken Baum hervor und pieksten die böse Königin mit den Dornen der beiden Rosen. Und wenn die Königin noch lebt, dann holt sie heute noch die Dornen aus ihrem Popo heraus.

...aus „Die pieksenden Retter“ von Robert.

Zum Glück kamen dann ein paar Polizisten vorbei. Als der Räuber sich umdrehte, waren Blaukäppchen und ihre Freunde auf ihn gesprungen und haben ihn gefesselt. Der Räuber konnte sich gar nicht mehr wehren, weil es zu viele Kinder waren. Die Polizisten dachten, dass ein Film gedreht würde und schauten nur. Sie holten sich sogar Popcorn und Cola. Den Polizisten wurde bald langweilig und sie gingen einfach nach Hause.

... aus „Blaukäppchen“ von Gülcin

Das Mädchen und der Kater versteckten sich im Keller. Der Jäger suchte, aber er fand das Mädchen und den Kater nicht. Der Bär riss alle Bäume ab. Aber auch er fand sie nicht. Das Mädchen und der Kater gingen nach Hause. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann suchen sie noch heute.

... aus „Die Heldin“ von Sedat



Im Schatten der IT-Managerinnen

In der Ausschreibung des Pilotprojektes TraintheTeacher@D21 der IBM-Deutschland war zu lesen:

„Für eine Woche haben Sie bei der IBM die Möglichkeit, die Arbeitsweisen eines IT-Unternehmens kennen zu lernen. (...) Im Mittelpunkt steht die Vermittlung von Methodenkompetenz, die Sie an Ihrer Schule einsetzen können. (...) Die Informatiklehrerinnen, die daran Interesse haben, melden sich bitte schriftlich beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (...)“

Heike Bohlen nutzte diese Möglichkeit und meldete sich an. Anfang Juli 2001 war sie dann auf dem Weg nach Böblingen in Süddeutschland – und mit ihr 14 weitere Informatiklehrerinnen aus dem Bundesgebiet. Im dortigen IBM-Entwicklungszentrum wurden sie von den IBM-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern begrüßt und über das umfangreiche Programm der kommenden fünf Tage informiert.

„Am Dienstag begleiten Sie eine Führungskraft oder Teamleiterin durch ihren Arbeitsalltag. Sie erfahren, welche persönlichen und fachlichen Kompetenzen für die Arbeit in einem großen IT-Unternehmen benötigt und eingesetzt werden.“

Heike Bohlen wurde für einen Tag zum Schatten einer IT-Managerin, deren Arbeit aus „vielen verschiedenen Tätigkeitsfeldern besteht. „Die Mitarbeiter bei IBM arbeiten an Großrechnerlösungen ebenso wie an kleinen Softwareproblemen. Und sie machen alles in Gruppen. Vieles findet gar nicht am Computer statt sondern in Meetings, in denen es darum geht, Lösungen gemeinsam zu entwickeln. Und das unter einem großen Leistungsdruck und im konstanten Tempo über den ganzen Tag“, so die Eindrücke der Hamburger Lehrerin zu den Arbeitsbedingungen bei IBM.

Am Mittwoch standen dann ver-

schiedene Arbeitsformen auf dem Programm: „Sie lernen die unterschiedlichen Workshop-Methoden kennen, die in der Industrie zum Einsatz kommen. Dazu gehören Feedback, Brainstorming und vor allem Teamwork. Wir möchten Sie in die Lage versetzen, bestimmte Fragestellungen oder Probleme an ihrer Schule mit den Methoden der Wirtschaft zu beantworten oder zu lösen.“

Zu diesen Team-Trainings waren die 15 IBM-Besucherinnen gemeinsam eingeladen. Zunächst ging es darum, die verschiedenen Rollen im Team darzustellen. So wurden in Interaktionsspielen die Funktionen von Moderatorin, Zeitnehmerin so-

wie der Verantwortlichen für die Einhaltung von Regeln erprobt. „Bei der IBM gehören solche Kommunikationstrainings zum Arbeitsalltag. Viele dieser Methoden, die ich bei IBM kennen gelernt habe, kann ich in den Unterricht einbinden“, stellt Heike Bohlen fest. Zum Beispiel „Brücken bauen“ – aus Papprollen mit bestimmten Maßen, möglichst preisgünstig und im Team. Anschließend wurde reflektiert, wer aus welchen Gründen welche Funktion im Team übernommen hatte. Beim „Stühle kippen“ ging es darum, „wie man den Stuhl übergibt. Und dass es nicht nur darauf ankommt, wie andere mit mir interagieren, sondern auch, wie ich mit anderen umgehe.“ Für Heike Bohlen waren diese Erfahrungen im Rahmen des Workshops wichtig, um sie an ihre Schülerinnen und Schüler weiterzugeben.

Einen weiteren Schwerpunkt bildeten die Feedbackformen: „Eine völlig wertungsfreie Rückmeldung zu geben und zu bekommen basiert darauf, bestimmte Kriterien und Regeln dafür abzusprechen. In der Schule treffen wir diese Abmachungen kaum.“ Heike Bohlen sieht hierin eine Herausforderung für die Teamarbeit in der Schule.

Der Transfer der Übungen bei IBM in die eigene Schulpraxis war während der gesamten Zeit die zentrale Frage für die Lehrerinnen. Und von IBM wurde dies mit Eigeninteresse unterstützt: „Wir wünschen uns natürlich auch, dass Sie den hier gewonnenen Einblick in den Berufsalltag von IT-Expertinnen an Ihre Schülerinnen weitergeben, denn diese Multiplikatorwirkung ist für uns ein wichtiger Nebeneffekt dieses Projektes.“

Es geht IBM darum, für das Berufsbild der Ingenieurinnen zu werben, „denn wir brauchen Mädchen wegen ihrer sozialer Kompetenzen“, so eine Mitarbeiterin. „Wir wurden noch mal darin bestätigt, dass es weniger darauf ankommt, ob die Schülerinnen und Schüler super programmieren können, sondern dass sie wissen, was eine Programmiersprache ist, und sie durchschauen.“ Also zählen nicht Informatikkenntnisse, sondern neben einem Studium vor allem Offenheit und Interesse, Kommunikations- und Teamfähigkeit.

Heike Bohlen hat von ihrer Reise nach Süddeutschland profitiert: „Ich kann meine Schülerinnen und Schüler jetzt ganz anders motivieren, weil ich nun auch selber ein

anderes Bild im Kopf habe.“ Und damit meint sie die Abwechslung und Vielseitigkeit der Berufe, die sie bei IBM kennen gelernt hat.

Wie sich der Schulalltag durch diese fünf IBM-Tage verändert, interessiert alle Teilnehmerinnen. Ein ständiger Austausch findet über E-Mail statt. Und auch der Kontakt zur Firma blieb erhalten – bis in den Unterricht hinein. Heike Bohlen hat ihre Unterrichtseinheit zur Berufsorientierung erweitert, indem sie einen Chat mit IBM anbietet, damit „die Schülerinnen und Schüler erleben können, dass es Menschen aus Fleisch und Blut sind, die Großrechner machen.“ Das Shadowing hat sich gelohnt.

Yvonne Vockerodt

Projekt-Info

In Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung hat IBM im Rahmen der Initiative D21 das Pilotprojekt Train-the-Teacher@D21 initiiert. Ziel des Programms ist es, Lehrerinnen einen Einblick in den Arbeitsalltag eines IT-Unternehmens zu geben. Die Teilnehmerinnen sollen die dabei gewonnenen Erkenntnisse in ihren Schulen weitergeben, und zwar sowohl in ihrer Funktion als Lehrerin im Unterricht als auch im Kollegium.



Wenn Schule und Wirtschaft kooperieren ...

In der Heinrich-Hertz-Schule ist mit Unterstützung der „Initiative für Beschäftigung“ ein bislang einmaliges Vorhaben entwickelt worden: ein vernetzter Klassenraum, – finanziert von mehreren Wirtschaftsunternehmen, eingerichtet und installiert von Hauptschülerinnen und Hauptschülern.



Zunächst startete das Projekt mit großen Erwartungen und kleinen Enttäuschungen. Im Oktober 2000 bekam die damalige Hauptschulklasse 8b der Heinrich-Hertz-Schule ein Geschenk des Otto Versands: einen PC für jede Schülerin und jeden Schüler. Damit

begann für Lehrer Gunnar Liebers und seine Klasse die Arbeit. In der Lehrwerkstatt der HEW sollten die PCs im Rahmen einer Projektwoche schultauglich gemacht werden.

Es wurde also geschleppt, geschraubt, geprüft, konfiguriert und

getestet. Das Ziel, ein funktionsfähiges Netzwerk für den eigenen Klassenraum zu schaffen, wurde allerdings nicht erreicht. Denn das Geschenk erwies sich als optimierungsbedürftig – ohne Festplatte und ohne Disketten- oder CD-ROM-Laufwerk.

Inzwischen stehen die Geräte (Pentium 90 bis 133, 64 MB RAM, 17-Zoll-Monitor) im Klassenraum A202 und sind jederzeit für die Schülerinnen und Schüler nutzbar. Die Lösung des Problems war simpel und kompliziert zugleich. Das Prinzip der Netzwerke großer Unternehmen wurde einfach ins Klassenzimmer übertragen – ein Terminal-Server. Ein leistungsstarker Server bedient leistungsschwache Clients, also die nur aus Tastatur und Bildschirm bestehenden PC-Arbeitsplätze. Die gesamte Rechenleistung stellt der Server zur Verfügung. Vom Administrator werden ausgewählte Anwendungsprogramme auf dem Server installiert. Damit werden mögliche Hardware-Probleme minimiert. Alle Geräte können angeschlossen werden und die Leistung des Servers steht allen zur Verfügung. (für Insider: als Server wird ein Dualboard Pentium 1000 Gigahertz, 1024 MB RAM mit 4 18 GB Festplatten als Raid 10-System eingesetzt. Die Netzanbindung erfolgt über eine Gigabit-Karte an einen 24 Port-Switch.)

Über den Lehrer-Rechner, der über Disketten- und CD-ROM-Laufwerk, Scanner und Digitalkamera verfügt, können alle Daten eingelesen oder auch gelöscht werden. Wichtig ist vor allem, so der experimentierfreudige Klassenlehrer Gunnar Liebers, dass damit der Pädagoge von der Administration



und Wartung des Netzes entlastet wird und der Gebrauch kaum technische Vorkenntnisse erfordert.

Nachdem die Netzwerklösung gefunden war, wurden in der Tischlerei der Beschäftigungsgesellschaft „hamburger arbeit“ die Multifunktions-Schultische „Ergomi“ entwickelt und hergestellt. Und im September 2001 war es dann so weit: Der vernetzte Klassenraum konnte im Beisein der ehemaligen Schulsenatorin Ute Pape, Projektleiter Ronald Bleckwedel, Vertreterinnen und Vertretern der „Initiative für Beschäftigung“ und Medienvertretern offiziell eingeweiht werden.

„Unser Ziel ist es, die neuen Informationstechnologien in den Schulunterricht der Hauptschüler zu integrieren und sie fit für die Anforderungen der Arbeitswelt zu machen“, beschrieb Gerd Knop vom Otto Versand das Engagement der Unternehmen, die der „Initiative für Beschäftigung“ angehören. Neben dem Otto Versand sind dies die HEW, Microsoft, Gruner & Jahr, HanseMercur, Hapag-Lloyd, Fielmann, DaimlerChrysler, HEIN GAS und die Helm AG. Insgesamt hat die Entwicklung des Prototyps eines vernetzten Klassenzimmers in der Heinrich-Hertz-Schule die „Initiative für Beschäftigung“ 35.000 Euro gekostet, bei Nachfolgemodellen entstehen nur noch Kosten von rund 10.000 Euro.

„Die Schülerinnen und Schüler waren während des gesamten Projekts hochmotiviert“, beschreibt Klassenlehrer Gunnar Liebers das Engagement seiner Klasse. Gerrit hält die Erfahrung mit dem Computer für wichtig und wird das Wissen im Beruf nutzen können. Denn ohne Computer läuft nichts mehr. Diese Erfahrung hat er gerade im Berufspraktikum gemacht.

Für Janina, 14 Jahre, war es eine interessante Erfahrung, über PCs mehr zu wissen als einige Lehrerinnen und Lehrer an der Schule. „Ein komisches, aber gutes Gefühl – wir konnten ihnen etwas beibringen.“ Der 14-jährige Dominique wusste am Anfang nicht so



recht, „auf was wir uns da einlassen. Es ist doch anders verlaufen, als ich mir das vorgestellt habe. Aber insgesamt ist es für mich eine positive Erfahrung gewesen.“ Und Gunnar Liebers hofft – ähnlich wie die „Initiative für Beschäftigung“, dass das Beispiel seiner Klasse

Schule macht und möglichst viele Nachahmer findet – natürlich auf Seiten der Schulen und der Unternehmen.

Gudrun Reher

Weitere Informationen und Kontakte:
www.low-level-netz.de



Ein Medienkonzept überzeugt Sponsoren

„Anna ..., Thomas ..., raus da!“ Mit einem Grinsen versucht Sven Johnsen, Informatiklehrer an der Gesamtschule Fährbuernfleet, die beiden vor die Tür zu setzen. Es ist Montagnachmittag, 17.15 Uhr, und die Informatikstunde der 8. Klasse ist seit 45 Minuten vorbei. Allerdings scheint das die Schülerinnen und Schüler kaum zu interessieren – die neuen Rechner sind schneller, die Bildschirme größer und das „world wide web“ einfach spannend. Nur zögernd fahren die Schülerinnen und Schüler das Betriebssystem ihres Arbeits-PCs herunter, schnappen ihren Rucksack und verlassen den Computerraum. Für die ganz Hartnäckigen, wie Thomas und Anna eben, hat Sven Johnsen die ultimative Lösung: Er geht in den Computerraum nebenan und zieht den Stecker des Modems heraus. „Ach nööö!“, tönt es. Lehrer Johnsen schmunzelt und ruft den Davonziehenden einen Abschiedsgruß zu.

Seit Anfang Juni 2001 gibt es einen neuen Computerraum an der Gesamtschule Fährbuernfleet mit zwölf gebrauchten Rechnern und 17-Zoll-Bildschirmen, dazu acht weitere PCs, von denen jeweils vier in zwei verschiedenen Räumen aufgestellt wurden. Diese „Computerpools“ sind das Herzstück des Medienkonzepts der Schule – und



ausschlaggebendes Kriterium für das Sponsoring der Telekom. Die hat nämlich die 20 Computer und dazu einen kostenfreien TDSL-Internetzugang gesponsort. Für diese Form der Unterstützung hatte der Verein „Schulen ans Netz“ einen Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem es auf das Medienkonzept der Schule ankam.

Statt jede Klasse mit einer Medienecke auszustatten, wollte die Gesamtschule Fährbuernfleet pro Jahrgang in direkter Nachbarschaft zu den Klassenräumen einen Computerpool mit jeweils vier Rechnern aufbauen. Hier können dann vier

bis acht Schülerinnen und Schüler einer Klasse gleichzeitig arbeiten. Ein Belegungsplan für die Klassen eines Jahrgangs sorgt für eine optimale Auslastung der PCs. Das Pool-Konzept ist außerdem kostengünstiger, da weniger Räume miteinander vernetzt werden müssen und vier Rechner sich einen Drucker teilen. Zusätzlich zum bereits vorhandenen und gut ausgelasteten Computerraum wollte die Gesamtschule einen weiteren einrichten.

Dieses Konzept hat überzeugt, und am 6. Juni 2001 wurden der T-Cl@ssroom und die neuen Computerpools ganz offiziell mit einer Feier eröffnet. „Computer gehören als Handwerkszeug in jeden Unterricht!“, unterstrich Schulleiterin Marianne Manhart die Philosophie, die sich auch im Medienkonzept der Schule ausdrückt. Hamburgs Bildungssektorin Ute Pape und die Mitarbeiter der Telekom konnten sich bei einer Power-Point-Präsentation einer 7. Klasse zum Thema „Meine Familie und ich“ von der Umsetzung überzeugen – z. B. die von Olga. Selbstbewusst schaut sie ins Publikum und berichtet von ihren Eltern, die aus der Ukraine stammen. Ihre Erzählungen untermalt sie mit gescannten Fotos aus dem Familienalbum, die der Beamer an die Cafeteria-Wand wirft. Von links schießt unter dem Geräusch quiet-

schender Autoreifen der Text ins Bild, und kurz darauf erscheint ein Foto der Oper in Kiew, beschallt vom Applaus eines unsichtbaren Publikums. Diese Geräuschkulisse entlockt den Zuschauerinnen und



Zuschauern immer wieder ein Schmunzeln, und Olga lächelt sichtlich erfreut über ihre Darbietung, streicht sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht und klickt weiter durch ihre Geschichte.

Sven Johnsen, der die Bewerbung der Schule für einen T-Cl@ssroom auf den Weg gebracht hatte, scheint zufrieden. „Auch mit gebrauchten Rechnern lässt sich gut arbeiten, und generell sollte man allen Kolleginnen und Kollegen Mut machen, sämtliche Kontakte zur Wirtschaft zu aktivieren, um Support, Gelder oder Hardware zu bekommen“, zieht er Bilanz.

Dörte Hagenguth

Neue Medien in der Schule – Tipps für Schülerinnen und Schüler

Die SchülerInnenkammer Hamburg hat in Zusammenarbeit mit dem Amt für Schule ein Faltblatt herausgegeben mit Tipps und Anregungen, wo und wie sich Schülerinnen und Schüler rund um neue Medien einbringen können. „Neues Lernen mit Medien“ fragte nach bei Benjamin Jodorf aus dem Vorstand der SchülerInnenkammer.



Wie steht die SchülerInnenkammer zum Lernen mit neuen Medien?

Heutzutage geht es einfach nicht mehr ohne Computer, deshalb muss schon in der Schule der Umgang mit neuen Medien vermittelt werden. Auch werden Schülerinnen und Schüler aus unserer Sicht meist nur unzureichend auf den schwierigen Umgang mit immer mehr Medien und Informationen vorbereitet. Daher muss eine eigene Unterrichtseinheit her, in der die Schülerinnen und Schüler den kritischen Umgang mit Informationen aus „Internet & Co“ erlernen. Dies ist auch eine Forderung, die wir auf dem 1. SchülerInnenforum gestellt haben.

Welche Probleme sieht die SchülerInnenkammer beim Lernen mit neuen Medien?

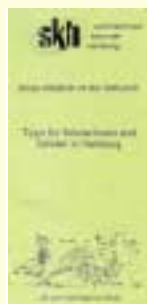
Viele Lehrerinnen und Lehrer sind den Umgang mit Computern und dem Internet nicht gewohnt. Sie fühlen sich unsicher und trauen sich kaum, mit neuen Medien im Unterricht zu arbeiten. Das ist schade, und deshalb muss es mehr Fortbildungen und mehr Unterstützung durch die Behörde geben, um diesen Lehrkräften ihre Hemmungen zu nehmen. Die Motivation bei den Lehrerinnen und Lehrern ist durchaus vorhanden, sie wird nur nicht ausreichend gefördert.

Wie seid ihr auf die Idee gekommen, ein Faltblatt zu neuen Medien herauszubringen?

Wir wollten die Schülerinnen und Schüler zu einer selbständigen Auseinandersetzung mit neuen Medien in Unterricht und Schule anregen. Sie können sich zum Beispiel einsetzen für die Aufnahme von Medienerziehung in das Schulprogramm oder bei der Einrichtung eines Internet-Cafés oder von Medienecken mitbestimmen. Die Möglichkeiten sind vielfältig, und die Schülerinnen und Schüler sollten sich einmischen. Auch die Modernisierung des Unterrichts kann von den Schülerinnen und Schülern mit vorangetrieben werden. Wir können mitentscheiden, ob das Lernen mit neuen Medien zum neuen Lernen mit Medien wird!

Welche Erfahrungen hast du persönlich als Schüler mit neuen Medien im Unterricht gemacht?

Ich hatte das Glück, dass ich an meiner Gesamtschule drei Jahre das Fach Medien hatte. Dabei ging es zum Beispiel um die Verwertung von Informationen aus dem Internet. Ich habe aber auch Filme gedreht und in der Projektwoche einen Programmierkurs belegt. So ein vielfältiges Angebot sollte es an allen Schulen geben.



Weitere Information und das Faltblatt gibt es bei der SchülerInnenkammer Hamburg, Brucknerstraße 1, 22083 Hamburg, Telefon 4 28 32 26 34, Fax 20 97 25 92, E-Mail: info@skh.de, Internet: www.skh.de

Eine Forderung auf dem 1. SchülerInnenforum ...

Einführung einer Unterrichtseinheit „Medien und Informationen“

In der Schule werden aktuelle Geschehnisse in Politik und Gesellschaft nicht ausreichend behandelt. Schülerinnen und Schüler werden nur wenig auf den zunehmend schwerer werdenden Umgang mit Medien und Informationen vorbereitet.

Forderung:

In einem passenden Fach muss frühzeitig die Unterrichtseinheit „Medien und Informationen“ eingeführt werden. Dort sollen Schülerinnen und Schüler anhand exemplarischer Beispiele, wie etwa der aktuellen Berichterstattung der Medien, lernen, wie dort Informationen dargestellt werden und dass derselbe Sachverhalt durchaus gegensätzlich dargestellt werden kann.

Die Unterrichtseinheit soll helfen, sich im Medienschwung zurechtzufinden und den kritischen Umgang mit Medien und Informationen zu erlernen. Leitfragen: Was sind und wie komme ich an seriöse Informationen? Wie gehe ich mit diesen um?

Diese Unterrichtseinheit soll spätestens in der siebten Klasse stattfinden, bevor sich Schülerinnen und Schüler – wie immer häufiger zu beobachten – vom politischen Geschehen abwenden und feste Verhaltensmuster im Umgang mit den Medien erlernt haben.

Auch nach Abschluss der Einheit muss dieses Thema fächerübergreifend immer wieder aufgegriffen werden.

Wir wollen ferner, dass eine regelmäßige aktuelle Stunde verpflichtend eingeführt wird, in der Themen die von Schülerinnen und Schülern vorgeschlagen wurden, diskutiert werden.

Schulen müssen über die aktuellste Computerausstattung verfügen. Computerräume mit Internetzugang müssen zum Zwecke der Informationsbeschaffung ständig geöffnet sein. Die Fortbildungsverpflichtung von Lehrerinnen und Lehrern muss umgesetzt werden. Auch die Kompetenz der Schülerinnen und Schüler in diesem Bereich muss genutzt werden.



Schule ohne Computer? „Total langweilig!“

Den verstärkten Einsatz neuer Medien im Unterricht forderte die SchülerInnenkammer Hamburg im Rahmen des „öffentlichen Dialogs“ am 8. Juni 1999 im Institut für Lehrerfortbildung. Michel Alexander, ehemaliges Mitglied der SchülerInnenkammer Hamburg und Medienexperte, hat sich für „Neues Lernen mit Medien“ bei den Schülerinnen und Schülern Peter-Petersen-Schule umgehört und umgeschaut.

Noch steht der neue Medienraum leer. Doch schon in wenigen Wochen wird die 7. Klasse von Lehrer Michael Weißer dort arbeiten können, wie sie es schon im „alten“ Medienraum für die Unterstufe taten. Die Schülerinnen und Schüler sind seit Beginn der 5. Klasse mit dem Umgang am Rechner vertraut und machten früh ihren „PC-Führerschein“. In welchen Fächern sie den Medienraum nutzen? „Deutsch, Mathe, Englisch, Religion ...“ Marc-Patrick, 13, kommt ins Stocken, als er die Fächer aufzählt, und guckt

fragend zu seinen Mitschülerinnen und Mitschülern, die gerade an den PCs arbeiten.

Stolz zeigt Taif, 14, seine ersten Gehversuche mit einer PowerPoint-Präsentation: eine Arbeit in Religion mit selbst geschriebenen Texten und ausgewählten Bildern. „Präsentationen machen Spaß!“, sagt Taif begeistert.

Routiniert filmen Philipp und Simon, beide 13, mit der neuen Digitalkamera. Für die beiden ist klar: „Arbeiten am Computer ist viel besser als ‚normaler‘ Unterricht.“

Und während sie Schnappschüsse von ihren Klassenkameraden machen, sind Mitschülerinnen und Mitschüler schon dabei, die digitalisierten Bilder mit lange Bärten zu verzieren.

Was vor einigen Jahren noch undenkbar war, ist für die Schülerinnen und Schüler an der PPS längst Schulalltag geworden: Der Einsatz neuer Medien gehört hier zum Unterricht wie die Pausen. Und auch zu Hause stehen bei den meisten Schülerinnen und Schülern ein oder sogar mehrere PCs. „Meiner

ist viel besser als die lahmen Dinger hier in der Schule. Damit kann ich viel besser spielen“, lautet die Kritik von Patrick, 13 Jahre alt.

Und wie wäre Schule ohne Computer? „Das wäre total langweilig.“, vermutet der 13-jährige Christopher. Die Schülerinnen und Schüler von Michael Weißer sind froh, dass ihr Klassenlehrer gleichzeitig MasterTeacher und didaktischer Berater der Schule ist. Dadurch arbeiten sie relativ viel am PC und dürfen hin und wieder sogar neue Programme für den Unterricht ausprobieren. „Aber viele Lehrerinnen und Lehrer trauen sich noch nicht an die Computer heran“, – darin sind sich alle einig, denn bislang gehen nicht alle Lehrkräfte mit ihnen in den Medienraum.

Aber auch für die Schülerinnen und Schüler der PPS, die zu Hause keinen eigenen Rechner haben, ist die Arbeit mit PCs in der Schule kein Problem, berichtet Patrick II: „Wenn wir Hausaufgaben am Computer machen sollen, sind das meistens Gruppenaufgaben. Dann treffen wir uns bei einem Schüler mit PC und machen die halt zusammen.“

Seit Sommer 2001 gibt es an der PPS sogar eine „Paten-Computer-AG“: Wenn z. B. Hausaufgaben am Computer anstehen, können die „rechnerlosen“ Schülerinnen und Schüler diese an den Schulcompu-

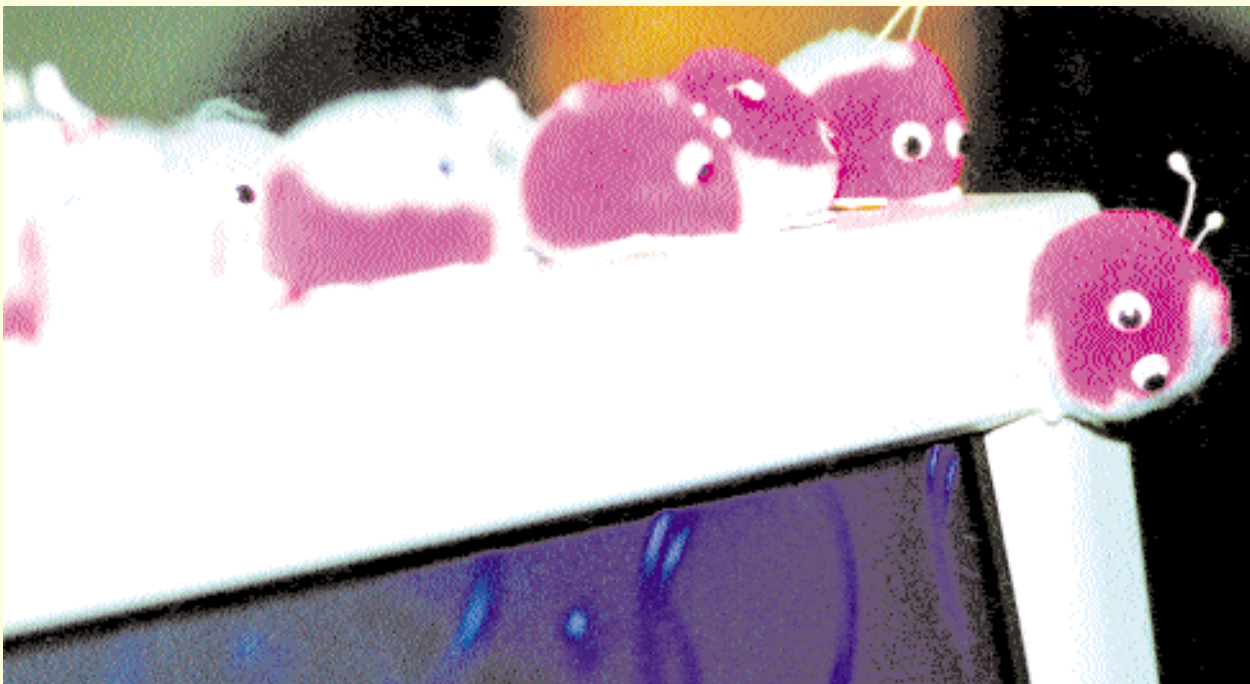
tern erledigen mit Unterstützung von engagierten Oberstufenschülerinnen und -schülern. Während „normale Paten-Schülerinnen und -Schüler“ an der PPS jeweils ganze Klassen unterstützen, betreuen die speziellen „Computer-Paten“ ausschließlich einzelne Kinder und Jugendliche ohne Computer und unterstützen sie mit Tipps bei der Arbeit am Rechner.

Normale Grundkenntnisse am Computer erhalten Schülerinnen und Schüler an der PPS mittlerweile schon in den Klassen 5 und 6. Daher läuft die „Informationstechnische Grundbildung (ITG)“ an dieser Schule auch aus.

Und Andreas, 16, sieht die „multimediale Schule“ schon nahen: An der PPS gibt es mittlerweile vier Medienräume, PCs im Schulbüro und in den Arbeitsräumen der Lehrerinnen und Lehrer. Und demnächst werden auch die Medienräume untereinander vernetzt. Diese Ausstattung findet Andreas „schon prima. Jetzt müssten aber noch weitere Fortbildungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer her.“ Und: „Die vielen neuen jungen Lehrerinnen und Lehrer sind fit für Multimedia.“ Dieser auch an der PPS sich vollziehende Generationenwechsel wird den Modernisierungsprozess beschleunigen, hofft er.

Eine Schule auf dem Weg in die Zukunft – manchmal nicht so schnell, wie es die Schülerinnen und Schüler gern hätten, manchmal aber auch so rasant, dass der Umgang mit neuen Medien längst zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

*Michel Alexander,
Schüler der Gesamtschule Walddörfer*





Zivilcourage in Fahrt

„Gib mir einen Kuss! Stell dich nicht so an“. „Warum hilft mir der Mann mit der Zeitung nicht?“ Situation in einem Bus, an einem ganz normalen Schultag – von Jugendlichen der 9. Klasse der Gesamtschule Stellingen inszeniert, dargestellt und auf CD gebrannt.

Alles begann mit Gesprächen über Clique, Freundschaft, Liebe und Zivilcourage in den wöchentlichen Ethik- und Tutorenstunden. Comics, Rollenspiele und Fotoposter waren Ausdrucksmittel, die den 26 Schülerinnen und Schülern nicht ausreichten, um über ihre eigenen Erfahrungen zu sprechen. „Das kann’s nicht sein!“, beschlossen sie und entwickelten ihre eigene multimediale Präsentation. „Wir wollten die Themen Toleranz und Zivilcourage so darstellen, dass Jugendliche sich wirklich angesprochen fühlen“, erzählt die 15-jährige Mira. Und so entwickelten sie sechs Geschichten, in denen sie selbst die Hauptrollen spielen wollten. Die Szenen wurden geschrieben, und gemeinsam mit dem Sozialpädagogen Ralf Hinke und der Klassenlehrerin Eva Eschermann suchten sie nach geeigneten Schauplätzen: U-Bahn, Straße, Pausenhof? Einer „location“ stimmten alle Beteiligten zu: ein Stadtbus! Beim Hamburger Verkehrsverein tätig, erklärte sich der Vater eines Schülers bereit, einen Bus auf den Schulhof zu fahren und für die Aufnahmen zur Verfügung zu stellen. Die Schülerinnen und Schüler schrieben die Szenen auf die Bus-Situation zu und übten sie ein: „Abziehen vor und im Bus“, „sexuelle und

rassistische Nötigung“ sowie „Hilfsbereitschaft“.

Im Dezember kamen das Fahrzeug und die Sonne. „Zwei Stunden stand uns der Bus zur Verfügung. In dieser Zeit spielten die Schülerinnen und Schüler alle Szenen und fotografierten sie digital“, erinnert sich Ralf Hinke.

Dann wurden die Fotos gescannt und bearbeitet. Anschließend wurde diskutiert und entschieden, die gesamte Präsentation in Power Point zu gestalten. Da noch nicht alle Jugendlichen mit diesem Programm gearbeitet hatten, verfassten die „PowerPoint-Profis“ eine kurze Gebrauchsanweisung. Ralf Hinke freute sich: „Ich konnte viel von einigen Schülern lernen, besonders in technischer Hinsicht.“ Und die Schülerinnen und Schüler? Der 14-jährige Max: „Ich will ja nicht lästern, aber manchmal haben die geringen Computerkenntnisse der Unterrichtenden so ein klein bisschen genervt.“ Der 14-jährige Tobias: „Die technischen Probleme haben teilweise genervt, wir mussten oft mit sehr langsamen Rechnern arbeiten.“ Weder die Arbeitsbedingungen noch die Panne, durch die alle bearbeiteten Fotos plötzlich gelöscht worden waren, konnten die Jugendlichen bei der Produktion ihrer CD-Rom stoppen.

Im Frühjahr 2001 war es dann so weit: Sie präsentierten ihr Projekt im Rahmen einer Multimediafortbildung im Institut für Lehrerfortbildung und auf dem Hamburger Medienforum im Juli 2001. Dort berichteten sie auch von ihren Erfahrungen. Meike, 14: Es hat Spaß gemacht. Und das Thema wird in der Gruppe deutlicher. Alle haben richtig gut mitgearbeitet.“ Tina, 15: „Inhaltlich hab ich eigentlich schon vieles gewusst. Die Frage aber, wie ich mich in kritischen Situationen verhalten sollte, ist mir klarer geworden. Das ganze Projekt hat mein Bewusstsein wieder aufgefrischt.“ Die CD-Rom „Zivilcourage und Verantwortung“ will genau das erreichen mit ihren Fragen: „Hinsehen oder wegsehen?“, „Was wäre, wenn ich in diese Lage käme?“, „Ist überhaupt jemand mutig?“

Ralf Hinke ist überzeugt, dass es nicht bei einer multimedialen Dokumentation dieser Erfahrungen und Gedanken bleiben wird: „Beim nächsten Mal sollten wir uns mehr Zeit nehmen, um unterschiedliche Verhaltensweisen auszuprobieren und zu trainieren.“ Und Handeln fordern auch die Jugendlichen auf ihrer CD-Rom ein: „Zeigen Sie Mut, greifen Sie ein!“

Yvonne Vockerodt

Gewalt(ige) Talk-Show

Neues Lernen mit Medien braucht nicht immer einen Computer. Wie es auch anders gehen kann, haben Schülerinnen und Schüler einer 5. Klasse an der Heinrich-Helbing-Schule ausprobiert.

Pascal trägt die Digitalkamera professionell auf seiner Schulter. Es ist sein erster Kameraeinsatz. Daniel ruft: „Hey, seid doch mal leise. Es geht los: TV-Total – die Erste!“ Und er erreicht tatsächlich mit dem schnappenden Geräusch der Filmklappe, dass alle still sind. Ganz still. Dann dreht Maurice am Ghetto-Blaster seine Lieblingsmusik auf. Das Publikum beginnt zu klatschen. Maurice fährt die Musik runter und Moderatorin Katharina grüßt lächelnd in die Runde: „Hallo! Herzlich willkommen bei TV-Total!“ Sie wechselt die Karteikarten in der Hand. „Heute geht es um Gewalt, und als unseren ersten Gast begrüßen wir Mario!“ Lässig setzt sich Mario auf einen Stuhl und wartet auf die Fragen der Moderatorin. „Was verstehen Sie unter Gewalt?“ „Prügelt Ihr Kind oft?“ Mario antwortet nicht sofort, sondern nippt zuerst an einem Pappbecher und stellt ihn auf den kleinen Tisch neben die Blumen. Alles wie im Film.

Nicht sichtbar ist das Brainstorming, das Klassenlehrerin Gundula Peters eine Stunde zuvor mit den Schülerinnen und Schülern der 5. Klasse hier in der Heinrich-Hel-

bing-Schule gemacht hat: „Was gehört alles zu einer Talk-Show?“, fragte sie und schrieb die Antworten der Kinder an die Tafel: Kamera und Ton, Licht und Schminke, Publikum und Regie, Moderation und Talkgäste. 15 Minuten später konnten alle ihre Rolle und nach weiteren 30 Minuten lief bereits die erste Probe.

Die Kinder wählten die Talk-Show als Kommunikationsform, um über ihre Klassengemeinschaft und das Thema Gewalt miteinander zu sprechen. Die Idee zu dieser Talk-Show entstand im Rahmen des Projekts „Kinder machen Medien für Demokratie und Kinderrechte“ (siehe Kasten Seite 30).

Wir schalten wieder um: Jetzt wird Jennifer begrüßt. Sie wurde verprügelt. Die geschminkten „blauen Flecken“ wirken glaubhaft: Geschlagen wurde sie in einem Park, in den sie mit ihrer Schwester ohne Erlaubnis der Mutter gegangen war. Neben der Frage nach dem Täter dreht sich das Gespräch auch um Gehorsam. Das „Publikum“ reagiert und mischt sich ein: „Ich hätte Schläge bekommen, wenn ich einfach losgegangen wäre, ohne dass meine Eltern das erlaubt haben“; „Man müsste eigentlich Respekt vor seiner Mutter haben, weil sie älter ist.“ Oder „So lange ich im Haus von meiner Mutter und meinem Vater wohne, muss ich auch auf sie hören.“ ... „und „wenn ich ausgezogen bin, dann hab ich ein Leben für mich alleine“, so die Meinungen aus dem Publikum. Für das letzte Statement wird Applaus gesendet.

Die Kinder benutzen Kommunikationsformen, die sie aus Fernsehshows kopieren. Nicht abgucken ist aber ihre gegenseitige Aufmerksamkeit. Konzentriert nehmen sie aufeinander Bezug und haben – bei aller Ernsthaftigkeit des Themas – eine Menge Spaß zusammen. Sie



spielen zwar Rollen, aber integrieren dabei ihre ganz persönlichen Erfahrungen und Gedanken.

Ein weiteres wichtiges Thema ist Verteidigung. Ein Kind aus dem „Publikum“: „Wenn jemand die ganze Zeit schlägt, soll man da nur stillhalten und in die Fresse kriegen?“ Ein anderes Kind: „Wenn mein Sohn oder meine Tochter verprügelt worden wäre, hätte ich ihn oder sie schon lange zu einem Kampfsport geschickt.“ So werden Pro und Contra von Verteidigung und Kampftechniken diskutiert. Und Dilara empfiehlt: „Bei Selbstverteidigung lernt man viel, und dann fühlt man sich auch sicherer.“

Jetzt schaut Katharina auf ihre Karteikarten: „Theatergruppe nach Frage 5“. Sie unterbricht die Diskussion und kündigt an: „Nun sehen wir eine Szene zum Thema Gerüchte.“ Nico, Victoria, David und Asli haben einen Streit. Es geht um ein Gerücht, das David in die Welt gesetzt hat: „Victoria liebt Nico.“ Asli setzt sich für ihre Mitschülerin ein: „Die sind nur Freunde. Lass sie in Ruhe, David! Sie ist meine Freundin!“ Gejohle und Anerkennung für das Spiel – und Aslis Reaktion.



Dann gibt Katharina Kamermann Pascal einen leisen Hinweis. Er und sein Tontechniker haben zu tun, um mit Kamera und Mikro, das an einem Besenstil klebt, alles aufzunehmen. Die Talkshow ist noch nicht zu Ende, doch die Gäste werden langsam unruhig. Einige Kinder stehen auf. „Setzen Sie sich bitte noch mal hin“, weist die Moderatorin einen Gast zurecht und bringt das Gespräch auf die gespielte Szene: „Das ist auch Gewalt, Gewalt mit Worten.“

Kurze Zeit später ertönt das Pausenzeichen in der Schule – zeitgleich mit dem letzten Satz: „Und schalten Sie morgen wieder ein, wenn es heißt: TV-Total diesmal zum Thema Tierquälerei!“ Klappe! Kamera aus. Ton aus. Licht aus.

Gezeigt wurde die Aufnahme zwei Wochen später. Und zwar auf

der Kinderrechte-Gala im Winterhuder Kulturzentrum Goldbekhaus sowie in einem Klassenraum der Heinrich-Helbing Schule: Da saßen die 23 Schülerinnen und Schüler vor einem Fernseher und schauten sich gespannt ihre 30-minütige, noch ungeschnittene Talk-Show an: „Oh ist das peinlich!“ Und: „Das will ich noch mal sehen!“

Die Bilder wackeln zwar ein wenig, doch die Kinder erinnern jede Szene. Ebenso Lehrerin Gundula Peters, und sie freut sich: „Jedes Kind hat erfahren, dass die eigene Rolle und der persönliche Bezug wichtig sind. Alle konnten etwas mitbestimmen, dort wo sie wollten – ob vor oder hinter der Kamera.“

Und wie war der „Dreh“ für die Schülerinnen und Schüler? „Mir hat gut gefallen, wie die ehrlich darüber gesprochen haben. Dass alle

ihre Meinung gesagt haben zu Gewalt und dass man was tun kann dagegen.“

*Gundula Peters, Heinrich-Helbing-Schule
Yvonne Vockerodt*

Projekt-Info

Das Modellprojekt „Kinder machen Medien für Demokratie und Kinderrechte“ initiierte der Verein „Macht Kinder stark für Demokratie!“, Frankfurt am Main in Kooperation mit zahlreichen Hamburger Institutionen: Es beteiligten sich das Kulturzentrum Goldbekhaus, das Jugendinformationszentrum des Amtes für Jugend Hamburg, der Offene Kanal Hamburg, [i:si] TV, die Klickerkids, Zeppelin Kinder- und Jugendkunst e.V., das Netzwerk für Kinderrechte sowie die Heinrich-Hertz-Grundschule und die Heinrich-Helbing-Schule. Anlass war der 12. Jahrestag der Ratifizierung der UN-Konvention für Kinderrechte am 20. November 1989.

Die Expertenmeinung



Dr. Christian Böhm

Gewaltprävention, Zivilcourage und Umgang mit Konflikten sind wichtige Themen für den Projektunterricht: Aufklärung und Unterstützungsangebote, handlungsorientierte Tipps und Wege friedfertiger Konfliktbewältigung sollten dabei im Mittelpunkt stehen. Die Herausforderung für Lehrerinnen und Lehrer liegt häufig in der methodischen Umsetzung – wenn es um Handeln geht, ist Reden allein nicht zufriedenstellend und die Schülerinnen und Schüler reagieren oft desinteressiert und unmotiviert.

Dominieren moralische Hinweise wie „Gewalt ist kein Weg!“, erken-

nen Jugendliche kaum handlungsleitende Momente für persönliche Konfliktsituationen. Dafür erleben sie zu oft hautnah, dass Täter erfolgreich sind und Gewalt der Weg ist, mit dem die Dinge nach der Schule „geklärt werden“ – mit Beule oder Knochenbruch.

Zudem taucht auch gelegentlich der Vorwurf auf: Lehrkräfte wüssten doch gar nicht, was unter Jugendlichen angesagt ist.

Und welche Wege gibt es, um das herauszufinden?

Neue Medien können den Projektunterricht zu solchen Themen unterstützen. Inszenierungen wie Talkshows oder die Produktion einer CD-Rom ermöglichen, mit Spaß an ernstesten Themen und persönlichen, schwierigen Situationen zu arbeiten – mit Gemeinschafts- und Erfolgserlebnissen.

Dr. Christian Böhm

Beratungsstelle Gewaltprävention,
Amt für Schule, BBS,
Grabenstraße 32, 20357 Hamburg,
Tel. 428 896-100/-140, Fax: 428 896-170;
email: schuelerhilfe.boehm@t-online.de

Kooperationspartner und Adressen für die Projektarbeit zur Gewaltprävention:

Fischbrötchen TV ermöglicht Hamburger Schülerinnen und Schülern, eigene Themen und inhaltliche Perspektiven mittels TV-Öffentlichkeit zu transportieren, filmisch und stilistisch zu experimentieren sowie in einem Team von Schülerinnen und Schülern praktische Erfahrungen bei der aktiven Produktion einer TV-Sendung zu sammeln. Ausgestrahlt wird im Offenen Kanal Hamburg, montags um 19.30 Uhr.

Neuerdings wird das bestehende Projekt im Bereich Neue Medien durch „fischbrötchen-online“ um weitere redaktionelle und gestalterische Aufgabestellungen bereichert.

Kontakt:
Fischbrötchen TV – Das Magazin der Hamburger SchülerInnen
Schüler machen Fernsehen
Landesmedienzentrum Hamburg
Kieler Straße 171, 22 525 Hamburg
Tel. 040 / 4 28 01-52 82
Fax. 040 / 4 28 01-55 05
fischbroetchen@lmz.hh.schule.de

„Gefangene helfen Jugendlichen“
Gefährdete oder kriminell auffällig gewordene Jugendliche im Alter von 13 bis

21 Jahren haben die Möglichkeit, bei einem Besuch in der Justizvollzugsanstalt Fuhlsbüttel die Lebensbedingungen von Strafgefangenen kennen zu lernen und dort mit den Inhaftierten zu sprechen, um zu erfahren, welche Konsequenzen Kriminalität haben kann. Zu diesem Projekt gehört eine intensive Vor- und Nachbereitung durch einen ehemaligen Gefangenen. Der Besuch erfolgt gemeinsam mit betreuenden sozialpädagogischen Fachkräften von Jugendhilfeeinrichtungen oder mit Lehrkräften von Schulen. (Ein Besuch wurde auch von Fischbrötchen TV dokumentiert.).

Kontakt:
„Gefangene helfen Jugendlichen“
Faruk Stüren,
c/o Beratungsstelle Gewaltprävention,
Grabenstraße 32, 20357 Hamburg
Tel. 42 88 96-1 50
Fax 42 88 96-1 70
www.Gefangene-helfen-Jugendlichen.de

Kaleidoskop e.V.

Theateraktion zum Mitdenken und Mitentscheiden: alltägliche heikle Situationen aus dem Leben von Jugendlichen – zu Hause, in der Clique, in der Schule. Spiel- und Theaterpädagoginnen spielen die Szenen bis zu einem gewissen Punkt. Dann übernehmen die Zuschauerinnen und Zuschauer die Regie, können Handlungsalternativen vorschlagen und diskutieren.

Kontakt:
Kaleidoskop e.V. – Verein für Spiel- und Theaterpädagogik in Norddeutschland
Billrothstraße 79, 22767 Hamburg
Tel. 38 61 10 49

Kunstraum e.V.

„Gewalt“ – „Zivilcourage“ – „Konfliktvermittlung“: Dies sind die Schwerpunktthemen von Kunstraum e.V. Handlungsorientierte spiel- und theaterpädagogische Methoden stehen im

Vordergrund der Projekttage und -wochen für Jugendliche. Es besteht auch die Möglichkeit, Fortbildungen für Lehrende zu veranstalten.

Kontakt:
Kunstraum e.V.
Försterweg 16a, 22525 Hamburg,
Tel.: 54 72 17 16, Fax: 54 72 17 18

Junge Volkshochschule

Regelmäßige Angebote zu Zivilcourage, Anti-Gewalt-Training, Konfliktmanagement und Mediation.

Kontakt:
Frigga Hostmann
Schanzenstraße 75, 20357 Hamburg
Tel. 4 28 41-14 93
E-Mail: f.hostmann@vhs-hamburg.de
www.vhs-hamburg.de

Step 21

Jugendinitiative für Toleranz und Verantwortung stellt handlungsorientierte Angebote zur Konfliktbearbeitung bereit: Ein interaktives Medienpaket enthält Filme, Soaps, Comics, Musik, Software, praktische Hilfen für eigene Aktionen und methodische Hinweise für die Einbindung der Materialien in pädagogische Zusammenhänge.

Kontakt:
Step 21 – Jugend fordert GmbH
Petra Herzmann
Baumwall 7, 20459 Hamburg
Tel.: 37 85 96 - 12, Fax: 37 85 96 - 13
e-mail: team@step21.de
www.step21.de

Jugendbeauftragte der Polizei Hamburg

Im Rahmen des Präventionsprogramms „Kinder- und Jugenddelinquenz“ wird unter anderem ein Videofilm für Grundschulen angeboten.

Kontakt:
Landesjugendbeauftragte
Christiane Friedrich
LKA 150
Tel. 4 28 67 15 00

Weitere interessante Links:

www.schulpsychologie.de

Informationen für Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern zu Konfliktmanagement und Streitschlichtung. Zusätzlich findet man viele Kontaktadressen.

www.basta-net.de

Tipps zu Streitschlichtung für Schülerinnen und Schüler, Unterrichtsmaterialien für Lehrende und vieles mehr.

www.fassmichnichtan.de

Erfahrungsberichte, Materialhinweise, Meinungen, nützliche Links und vieles mehr für Pädagoginnen und Pädagogen sowie Schülerinnen und Schüler.

www.gold.ac.uk/euconf/german/

Die Ergebnisse der Europäischen Konferenz über Initiativen zur Bekämpfung von Gewalt in der Schule. Zusammenfassung programmatischer Vorträge und die Zusammenfassungen der Workshops.

Infoquelle hat sich mit dem Thema Mobbing in der Schule auseinander gesetzt und bietet unter:

www.infoquelle.de/job_karriere/mobbing/schulmobbing_lehrer.cfm

Interview mit einer Grundschullehrerin
www.infoquelle.de/job_karriere/mobbing/schulmobbing_ursachen.cfm

Mobbing in der Schule – die Ursachen
www.infoquelle.de/job_karriere/mobbing/schulmobbing_symptome.cfm

Mobbing in der Schule – die Symptome
www.infoquelle.de/job_karriere/mobbing/schulmobbing_konsequenzen.cfm

Mobbing in der Schule – die Folgen
www.infoquelle.de/job_karriere/mobbing/schulmobbing_loesungen.cfm

Mobbing in der Schule – Lösungsansätze

Weitere Ansprechpartner und Angebote finden Sie unter www.ifl-hamburg.de





Die Multimedia-Idee

In der Gesamtschule Mümmelmannsberg steht eines der ältesten Sprachlabore der Hansestadt. Genutzt wurde es kaum noch. Das lag nicht nur an dem inzwischen überholten Ansatz im Fremdsprachenunterricht. Zwar nutzten einige Kolleginnen und Kollegen noch die eingebauten Kassettenrekorder für Interviews oder für Hör- und Sprechübungen, aber durch die technische Anfälligkeit der Geräte verzichteten viele Kolleginnen und Kollegen auf die mediale Ausstattung in diesem Sprachlehrraum. Darüber hinaus gibt es in dem großen Raum in der Mitte der Schule keine Fenster und kein Tageslicht, was seine Attraktivität für Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte nicht steigert.

Inspiziert durch das Projekt „Lernen mit neuen Medien“ entstand der Gedanke, den Raum auf „Multimedia“ umzurüsten und ihn gleichzeitig so attraktiv zu gestalten, dass Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer sich darin gern aufhalten und arbeiten. Zusätzlich sollten neuere Erkenntnisse der Fremdsprachendidaktik in das Raumkonzept einbezogen werden. Dazu war es notwendig, sich von dem Bild eines üblichen Computerraums zu trennen. Ein Vorbild fanden wir im „multi media language centre“ im Institut für Lehrerfortbildung.

Nun galt es, die Akzeptanz und Unterstützung des Kollegiums zu gewinnen. Uns war klar, dass die Raumgestaltung von vornherein auf die breite Basis der fremdsprachlichen Fächer gestellt werden musste, dass wir Lehrerinnen und Lehrer selbst unsere Kompetenzen durch intensive Fortbildung erweitern

müssten, dass dieser Raum gleichzeitig ein integriertes Fortbildungskonzept erforderte und dass den Englisch-, Französisch- und Spanischlehrkräften ganz konkrete, praktische Bausteine für ihre Jahrgänge und Fächer an die Hand gegeben werden müssten.

Was bietet der Einsatz neuer Medien im Fremdsprachenunterricht? Folgen wir nicht schon wieder einem virtuellen Rattenfänger, der uns vorgaukelt, mit neuen Medien würde alles besser und leichter und der Fremdsprachenunterricht erfolgreicher?

Es gibt sicherlich verschiedene Möglichkeiten, eine Klassifizierung vorzunehmen. Ich orientiere mich dabei an dem Leitbild eines schülerorientierten Unterrichts, daran, was Schülerinnen und Schüler machen können, und erkenne dabei vier Bereiche, die hier kurz umrissen werden: sich informieren (Wörterbücher, Enzyklopädien oder

Internet-Recherche), kommunizieren (E-Mail, chats, Diskussionsforen), Texte produzieren und präsentieren (vom Entwurf bis zur Veröffentlichung) und trainieren (Übungstypologie, Wiederholungen). Häufig werden sie mehrere dieser Bereiche gleichzeitig nutzen; wir sprechen dann vom „multi-tasking“.

Setzen wir diese Schüleraktivitäten in Beziehung zur Fremdsprachendidaktik: Betont werden z.B. in den neuen Rahmenplänen Medienerziehung, Handlungs- und Anwendungsorientierung, interkulturelle Kompetenz, autonomes Lernen, offenere Arbeitsformen, Authentizität. Es wird davon ausgegangen, dass Fremdsprachen eher durch Konstruktion als durch Instruktion gelernt werden, der Trend geht zur Auswahl komplexer, authentischer Texte, ganzheitliche Verfahren haben Vorrang gegenüber kognitivem Lernen; von einem

lehrerzentrierten, didaktisierten Unterricht kommen wir immer mehr zu Formen selbstständigen Lernens in Gruppen, zu Partner- und Einzelarbeit.

Wenn man dies alles im Zusammenhang betrachtet, wird schnell klar, dass sich der Einsatz neuer Medien besonders für die ersten drei genannten Aktivitäten hervorragend in die Didaktik einfügt, ja dass auf neue Medien in einem modernen Fremdsprachenunterricht nicht verzichtet werden sollte. Der vierte Bereich, Übung und Wiederholung, wurde bisher einem eher traditionellen Unterricht folgend und der Faszination multimedialer Arrangements erliegend überbetont. Fazit: Ein zeitgemäßer Fremdsprachenunterricht bezieht neue Medien mit ein. Allerdings hat sich deren Einsatz den Erkenntnissen der Spracherwerbstheorien und damit Ansätzen einer neueren Fremdsprachendidaktik unterzuordnen.

Ein integriertes Fortbildungskonzept für die Kolleginnen und Kollegen darf sich deshalb nicht auf den technischen Umgang mit dem Medium, auf Soft- und Hardware beschränken, sondern muss didaktisch-methodische Aspekte mit einbeziehen.

Die Arbeitsgruppe der Fremdsprachenlehrkräfte an der *gsm*, die zunächst ihr Raumkonzept unter fremdsprachendidaktisch-methodischen Aspekten finden wollte, wurde bald erweitert; Masterteacher, didaktische Berater für neues Lernen mit Medien, die Leitungsgruppe und last but not least die Hausmeister wurden mit einbezogen. Schließlich musste die Planung technisch, finanziell und pädagogisch in ein Multimedia-Konzept der Schule eingebunden werden. Wir besuchten die Messe in Hannover, das Medienforum für Hamburger Schulen, kamen mit vielen Firmen und auch anderen Schulen ins Gespräch.

Auf die größten Schwierigkeiten stößt – wie man sich denken kann – die Finanzierung. Sie ist noch in keiner Weise abgesichert. Sicherlich sind Medienecken in den Klas-

senräumen sinnvoll, aber es macht auch Sinn, mit einer ganzen Gruppe in einen Multimedia-Raum zu gehen und an einem gemeinsamen E-Mail-Projekt zu arbeiten oder an einer Klassenzeitung, zu der jede Schülerin bzw. jeder Schüler einer Lerngruppe ihren bzw. seinen Teil beiträgt. Hier kommt es bei begrenzten Mitteln zu Interessengegensätzen.

Und so sieht unsere Planung mittlerweile aus: Vier Deckendurchbrüche sollen für Tageslicht und Lüftung in dem Raum sorgen. Ein Durchbruch zum Nebenraum, Tür und Fenster auf breiter Front schaffen einen zusätzlichen Gruppenarbeitsraum, der auch separat genutzt werden kann, da eine Durchsicht durch die Fenster mit integrierten Jalousien je nach Wunsch möglich oder unmöglich ist.

Vier Inseln mit je sechs Computerarbeitsplätzen, deren Monitore versenkt in den Tischen unter bruchsaurem und entspiegeltem Glas liegen, lassen eine offene Atmosphäre entstehen; ein Arbeiten auch ohne PC ist jederzeit möglich. Dieses Arrangement lässt uns Fremdsprachenlehrerinnen und Fremdsprachenlehrern alle methodischen Freiheiten; aber auch den Schülerinnen und Schülern soll offen stehen, bei Projekten mit oder ohne PC oder auch nur teilweise PC-gestützt zu arbeiten.

Als zentrales Medium für Referate und für zentral gesteuerte Phasen gibt es eine Desktop-Kamera, einen fest an der Decke installierten Beamer und eine entsprechende Leinwand. Regale und Schränke mit Wörterbüchern, Materialien, Medien, Stellwände und Tafeln zur Gestaltung mit Schülerarbeiten bilden weitere Essentials einer Fremdsprachenlernwerkstatt, in der die Lehrerin bzw. der Lehrer den eigenständigen Lern- und Arbeitsprozess der Schülerinnen und Schüler eher unterstützend begleitet.

Die Diskussion um Ausstattung mit Hard- und Software ist noch nicht abgeschlossen, weitgehend auch von der Finanzierbarkeit abhängig, da sich die Angebote der



Firmen sehr voneinander unterscheiden. Wir legen aber besonderen Wert darauf, dass jeder Schülerin und jedem Schüler ein vollwertiger Arbeitsplatz zur Verfügung steht. Wichtig im Fremdsprachenunterricht sind eine gute Soundkarte und eine qualitativ gute Kopfhörer-Mikro-Kombination. Ein schneller Internet-Zugang ist ebenso unerlässlich wie Steuerungs- und Kontrollmöglichkeiten durch die Lehrkraft. Wesentlich ist für uns ebenfalls ein finanziell und personell abgesichertes Wartungs- und Systempflegekonzept.

Ich hoffe, dass wir an dieser Stelle bald über unsere Erfahrungen mit diesem Raum, über Ausbildung, Fortbildung und natürlich über Unterrichtsprojekte berichten können.

Michael Biermann,
Gesamtschule Mümmelmannsberg
Kontakt: m.biermann@gmx.net



Der Prozess, das Produkt, die Präsentation

Erdkundestunde in der 8. Klasse am Gymnasium Grootmoor, das Thema „Naturkatastrophen in Amerika“ steht auf dem Stundenplan – Überschwemmungen, Erdbeben, Tornados, Hurrikans und ihre Entstehung. Neu ist, dass die Recherche dieses Mal nicht nur über traditionelle Medien läuft, sondern auch über neue Wege:

Mit dem Programm „MindManager“ erschließen sich die Schülerinnen und Schüler ihre Fragen und beschaffen sich die Antworten aus den Bücherhallen ihres Stadtteils sowie über die Software „Encarta“ und aus dem Internet.

Für die gezielte Internet-Recherche bietet ihnen die Schulhomepage unter www.grootmoor.hh.schule.de auf der Seite „Fachschaft Geografie“ eine umfangreiche Link-Liste zum Thema Klima. Die Schülerinnen und Schüler können selbstständig entscheiden, ob sie mit den vorgegebenen Internetadressen Informationen einholen oder auf Suchmaschinen und Kataloge zurückgreifen. Wer wenig oder gar keine Erfahrung mit Internet-Recherche hat, bekommt die Möglichkeit, das nötige Handwerkszeug dafür erst einmal einzuüben.

Besonders gute Informationen (Satellitenaufnahmen) bieten folgende Seiten:

Die Website <http://www.ncdc.gov> des National Climatic Data Centers (NCDC) in Asheville, North Carolina, bietet meteorologische Daten von mehr als 8.000 Klimastationen in allen Erdteilen. Weiterhin stehen Satellitenbilder, Animationen, Forschungsberichte und Software zur Analyse der Daten bereit.

Die Internetseiten <http://www.noaa.gov> und <http://www5.ncdc.noaa.gov/cgi-bin/hsei/hsei.pl?directive=welcome> der National Oceanic and Atmospheric Administration (NOAA) der USA eröffnen

den Zugang zu einer Fülle von Forschungsergebnissen, Datensätzen und vielen Publikationen. Zu den gefundenen Seiten werden Rechercheprotokolle angefertigt.

Wichtig ist: Weg von vorgefertigter Medienware und hin zu einem eigenen Produkt bedeutet auch, kritisch mit den neuen Medien umzugehen. Probleme bei der Konzeption und Herstellung forderten die Schülerinnen und Schüler heraus, nach Lösungswegen zu suchen. So wurden zum Beispiel zu Beginn Texte aus dem Internet vollständig übernommen oder lediglich so gering gekürzt, dass sich die Frage nach dem Copyright stellte. (Besonders für die Texte aus dem Netz gilt: Sie sind weder didaktisch/methodisch für Schülerinnen und Schüler aufbereitet, noch ist ihre inhaltliche Richtigkeit gewährleistet.)

Die Gruppenarbeit mit neuen Medien (PC mit Internetzugang, Scanner, Digitalkamera etc.) bedeutet auch neue Formen der Gruppenbildung. Nicht mehr Freund oder Freundin, sondern unterschiedliche Kompetenzen können Auswahlkriterien für Arbeitsgruppen sein. So sind die Schülerinnen und Schüler gefordert, die eigenen Kompetenzen zu reflektieren, und Teamfähigkeit bekommt einen hohen Stellenwert (vgl. „Raster zur Bewertung der Teamfähigkeit“ bei Klippert).

Während früher die Ergebnisse von Projektunterricht in einer Mappe oder auf einer Wandzeitung präsentiert wurden, stellen die Projekt-

lernenden dieses Mal ihre Arbeit mit neuen Medien vor – mit den Präsentationsprogrammen Mediator oder PowerPoint. Wichtig dabei ist, mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam einen Kriterienkatalog für die Präsentationsgestaltung zu entwickeln, zum Beispiel für ansprechende Grafik und Farbe, leicht lesbaren Text der Folien, deutliche Navigationsbuttons, nachvollziehbare Quellenangaben sowie korrektes Zitieren und den Umgang mit Bildrechten.

Übrigens können die Bewertungskriterien von PowerPoint-Präsentationen im Baustein VI von Intel „Lehren für die Zukunft“ für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer eine hilfreiche Orientierung sein. Nachbesserungen im Anschluss an die ersten Präsentationen sind immer hilfreich.

Die einzelnen Dateien der Hurrikan-Präsentation bieten so viele Rechercheergebnisse (digitale Bilder, Videosequenzen, Animationen und Satellitenaufnahmen), die im nachfolgenden Jahr in den neuen 8. Klassen in den Unterricht eingebaut werden können. Für diese Klassen wäre es sinnvoll, zu anderen Themen der Jahrgangsstufe Präsentationen zu erarbeiten und die gewonnenen Erfahrungen aus dem Hurrikan-Projekt aufzugreifen, um die Projektlänge (10 Stunden + 1 Stunde Präsentation) zu rechtfertigen.

Angelika Burke, Gymnasium Grootmoor



Ein Kollegium lernt gemeinsam

Der Computerraum wurde kurz vor den Sommerferien mit neuen Geräten und einem Netzwerkdrucker ausgestattet. Seither organisiert das Gymnasium Finkenwerder die IT-Fortbildung selbst. Dreizehn Kolleginnen und Kollegen waren im Herbst 2001 dabei.

Zuständig, engagiert und vielfach gefordert ist Rudolf Riep, Informatik-Fachvertreter, Fachlehrer und Medienberater in einer Person. Nachmittags und zum Teil auch am Wochenende steht er im Computerraum der Schule und gibt sein Wissen weiter. Seine „Schüler“ sind Kolleginnen und Kollegen, auch Schulleiter Hans-Joachim Reck ist mit dabei: „Wir waren das letzte Gymnasium, das mit neuen Medien ausgestattet wurde. Natürlich gab es einen Zwang der Entwicklung und Forderungen aus dem Eltern- und Schülerkreis. Jetzt besteht ein erheblicher Bedarf an Fortbildung.“

Rudolf Riep schätzt die hohe Bereitschaft im Kollegium: „Die Kolleginnen und Kollegen machen vieles extra und zusätzlich. Das Ganze funktioniert nur, wenn Leute da sind, die es freiwillig machen. Anders geht es nicht. Wir wollen schließlich mit den neuen Medien arbeiten.“

Riep selbst erhält eine Stunde Anrechnung auf sein Stundenkontingent. Für zwei bis zu drei Stunden Kollegenfortbildung am Nachmittag rechnet er selbst jeweils fünf bis sechs Stunden Vorbereitung. Das ist schlichte Arbeitsrealität, um dem Anspruch, vor allem dem eigenen, zu genügen.

Die Fortbildung ist freiwillig und steht unter der Überschrift „Office-Anwendungen für Schulzwecke“. Die Kolleginnen und Kollegen, die an diesem Nachmittag konzentriert am Rechner sitzen, gehören zu den Fortgeschrittenen.

Die Anfänger werden von einem Kollegen betreut, der seine Vorerfahrungen im Unterricht mit Senioren gesammelt hat. „Der hat die nötige Geduld und Ruhe und die Konzepte und Kenntnisse und natürlich viel Nachsicht“, beschreibt Rudolf Riep die Talente seines Kollegen.

Heute steht Excel auf dem Plan. Erprobt wird eine Tabellenkalkulation, zugeschnitten auf die Bedürfnisse von Lehrerinnen und Lehrern. So können Klausuren ausgewertet, Geburtenlisten, Jahresübersichten oder Zeitpläne für die Klassenreise erstellt werden.

Der Fachlehrer für Biologie und Physik Hans-Joachim Kintzel sitzt konzentriert vor seinem Rechner und hat seine Tabelle farblich markiert: „Zu Hause habe ich auch einen Computer, aber die Software hat viele Funktionen, die ich noch nicht nutzen kann, weil ich zu geringe Kenntnisse habe. Hier habe ich die Möglichkeit, unter fachlicher Anleitung Defizite auszugleichen. Dabei ist es mir wichtig, mit Kolleginnen und Kollegen gemeinsam zu arbeiten: Wir kennen uns, können uns austauschen. Ich finde, das ist eine gute Grundlage für die Arbeit an der Schule, besonders wenn Fragen rund um die neuen Medien auftauchen.“

Dorothea Tirpitz hat ebenfalls gute Erfahrungen mit dem schuleigenen Fortbildungsprogramm gemacht. Hier stimmen die Voraussetzungen, meint sie, denn „zu Hause würde ich mich nicht hinsetzen“. Dort fehle ihr die Geduld, aber im Computerraum der Schule sei sie an den Raum gebunden, in dem sie später auch mit Schülerinnen und Schülern arbeite. Sie bereitet sich gerade auf ein Musikprojekt vor. Die Software ist schon vorhanden, jetzt fehlt nur noch ein Keyboard und dann sind die Schüler dran: „Texte schreiben, Musik-Einzelemente wie Bass, Schlagzeug und Gitarre auswählen und mischen.“ Für die Kollegin war die Fortbildung eine Motivation: „Ich lerne hier Neues. Dinge, an die ich mich sonst nicht herangetraut hätte.“

Gudrun Reher





12 Monate 3S – eine Bilanz

Der Schul-Support-Service unterstützt inzwischen rund 70 Hamburger Schulen

Seit einem Jahr unterstützt das Projekt „Schul-Support-Service“ (3S) Hamburger Schulen bei allen technischen Fragen rund um neue Medien. Es ist ein Kooperationsprojekt der Behörde für Bildung und Sport, der Universität Hamburg und dem Hamburger Informatik Technologie-Center e.V. (HITeC). Ziel ist es, die Lehrkräfte an Hamburger Schulen bei technischer Schwierigkeiten mit Computern oder Netzwerken sowie bei der Wartung der Geräte zu entlasten. Diese Unterstützung erfolgt durch Studierende, die bei HITeC e.V. angestellt sind.

Zurzeit beteiligen sich rund 70 Schulen an diesem Projekt. Betreut werden sie von 21 Studentinnen und Studenten aus dem Fachbereich Informatik der Universität Hamburg und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ehemals Fachhochschule Hamburg).

Der Service von 3S kann für alle

Rechner, die an Hamburger Schulen für Unterrichtszwecke genutzt werden, in Anspruch genommen werden. 3S bietet ein Call-Center mit einer telefonischen Hotline (Tel. 4 28 56-3 33, über das Störungen aufgenommen und wenn möglich gleich am Telefon behoben werden. Zusätzlich hat jede Schule zwei feste 3S-Betreuerinnen bzw. -Betreuer, die bei komplexeren technischen Problemen oder Wartungsarbeiten einen Vor-Ort-Service durchführen. Darüber hinaus bietet 3S unter <http://3S.hh.schule.de> eine Frequently-Asked-Questions-Liste (FAQ), die ständig aktualisiert wird.

Die teilnehmenden Schulen wenden für den Support einen Teil der ihnen zur Verfügung stehenden Wartungsgelder auf: Grundschulen 40 %, Schulen mit Sekundarstufe I und II 50 %. Die weiteren Kosten übernimmt die BBS.

Haben Sie Interesse, den Schul-Support-Service zu nutzen? Dann wenden Sie sich bitte an Frau Traub bei der ProjektAgentur am Landesmedienzentrum (Tel: 040/428 01-52 78). Sie erhalten einen Kontrakt, den Ihre Schule mit der Behörde für Bildung und Sport abschließt. Die Unterlagen stehen auch unter <http://3s.hh.schule.de> im Netz.

Falls Sie Fragen zu unserem Leistungskatalog haben, erreichen Sie uns unter folgenden Telefonnummern und E-Mail-Adressen:

Projektleitung Schul-Support-Service:
Wiebke Frauen,
Tel: 0 40/4 28 83-26 12,
wfrauen@informatik.uni-hamburg.de
und

Lothar Hotz,
Tel: 0 40/4 28 83-26 05,
hotz@informatik.uni-hamburg.de.

FAQs – häufig gestellte Fragen Hamburger Lehrerinnen und Lehrer an 3S

Mein Monitor flimmert, kann man das ändern?

Sie können unter Windows die Bildschirmwiederholfrequenz ändern. Dazu klicken Sie auf dem Desktop mit der rechten Maustaste auf eine freie Stelle und dann auf „Eigenschaften“. Es öffnet sich ein Fenster, in welchem Sie auf das Register „Einstellungen“ klicken. Ein Klick auf „Erweitert“ öffnet ein weiteres Fenster, in dem Sie auf das Register „Monitor“ klicken. Hier finden Sie eine Liste mit den „angebotenen“ Frequenzen, von denen Sie die höchste (meist 85 Hz) auswählen. Anschließend klicken Sie auf „Übernehmen“. Nach einer Rückfrage schaltet Windows auf die neue Frequenz um – ein Dialogfenster zählt dabei 15 Sekunden rückwärts. Wird alles flimmerfrei dargestellt, sollten Sie innerhalb dieser 15 Sekunden auf „Ja“ klicken. Es kann sein, dass nun das Bild auf dem Monitor verrückt ist. Dieses können Sie im Menü des Monitors ändern.

Wir haben einen ISDN-Anschluss der Deutschen Telekom. Ich habe nun von T-DSL gehört. Was ist das, lohnt sich die Bestellung und was kostet das?

DSL ist eine Anschlusstechnik für eine schnelle Internetverbindung, die etwa 12-mal so schnell wie ISDN ist. Seit neuestem bietet die Deutsche Telekom T-DSL für Schulen kostenfrei an; daher lohnt sich der Umstieg in jedem Fall. Die Installation und Einrichtung von T-DSL wird von den Mitarbeitern von 3S vorgenommen und ist im Leistungsumfang mit enthalten. Obwohl der Anschluss selbst weiterhin nichts kostet, kommt auf Sie die einmalige Anschaffung eines so genann-

ten DSL-Routers zu – das ist eine kleine Box, die den einfachen, sicheren und zuverlässigen Anschluss Ihres Netzes an das Internet ermöglicht. Wir empfehlen grundsätzlich diese Anschlussart. Die Kosten für ein solches Gerät liegen zwischen 200 und 300 Euro. Für eine individuelle Beratung können Sie uns jederzeit ansprechen.

Wie installiert man eine neue Sprache unter Windows?

Man klickt auf *Start – Einstellungen – Systemsteuerung* auf und wählt darin *Sprache* oder *Ländereinstellungen* aus. Hier kann man nun die gewünschte Sprache auswählen und klickt anschließend auf *Übernehmen*.

Falls die gewünschte Sprache nicht vorhanden ist, muss sie wie folgt nachinstalliert werden: Man geht, wie oben beschrieben, in die Systemsteuerung und klickt dort auf System, um dann in Windows Setup die Sprachunterstützung zu erreichen. Hier geht man auf Sprache wählen und installieren und führt anschließend wie oben angegeben die Spracheinstellungen durch.

Einer unserer Rechner ist von einem Virus befallen. Was können wir tun?

Einen Virus kann man meistens mit einem der gängigen Antivirenprogramme (Norton AntiVirus, McAfee, PC Cillin, Norman, ...) entfernen. Dazu muss von der schreibgeschützten Diskette bzw. dem Diskettensatz mit möglichst aktuellen Virenkatalogen gebootet werden. Die einzelne Vorgehensweise entnimmt man am besten dem Handbuch des jeweiligen Programms.

In einigen Fällen kann es sein, dass der Virus nicht entfernt wer-

den kann, was man an entsprechenden Meldungen des Virenprogramms oder aber am weiterhin „merkwürdigen“ Verhalten des Rechners sieht (Programme starten nicht oder beenden sich plötzlich; Rechner bootet nicht mehr richtig). Oftmals sind solche Viren so genannte Bootsektorviren, die sich im Bootsektor der Festplatte einnisten und sich oft gegen Entfernen wehren. Man kann versuchen, den Bootsektor nach einem Boot von einer schreibgeschützten Diskette mit dem Befehl *fdisk/mbr* neu zu schreiben. Ein erneuter Start von der Bootdiskette und ein anschließender Aufruf des Virenprogramms gibt Auskunft über Erfolg oder Misserfolg.

Sollte der Virus nicht verschwunden sein, sollte man die komplette Platte mit *fdisk* löschen:

1. Boot von einer schreibgeschützten Diskette
2. Aufruf: *fdisk*
3. Alle Partitionen löschen (Programm ist selbsterklärend)
4. Neue Partitionen anlegen
5. Booten
6. Formatieren
7. System neu installieren
8. Alle Anwendungsprogramme neu installieren

Das Programm „Rechensmilie“ läuft nicht mehr. Was kann ich machen?

Installieren Sie das Programm erneut: Zuerst löscht man die alten Dateien von der Festplatte; danach kopiert man die „neuen“ Dateien von der Installationsdiskette in das gewünschte Verzeichnis. Das Programm sollte nun wieder laufen.

Ein PC geht nach einiger Zeit in den Standby-Modus und kann nur durch ein Reset wieder zum Laufen gebracht werden. Was können wir tun?

Falls der Standby-Modus unter MS-Windows nur fehlerhaft läuft, ist es besser, ihn komplett auszuschalten:

Beim Booten *Entf* drücken, um ins BIOS zu gelangen. Dort schaltet man das Powermanagement aus und lässt den Rechner hochfahren. In der Systemsteuerung, die unter *Start – Einstellungen* zu finden ist, klicken Sie auf *Energieverwaltung/-optionen* und stellen ein, dass sich der Monitor und die Festplatte nie ausstellen.

MasterEye startet nicht automatisch, sondern muss manuell auf jedem einzelnen Client gestartet werden. Was kann ich tun?

Um den Start automatisch ablaufen zu lassen, muss im Autostart-Menü (Windows 98) eine Verknüpfung mit MasterEye Anwender angelegt werden. Diese Verknüpfung kann einfach aus dem MasterEye-Eintrag im Startmenü kopiert werden.

Wie richtet man einen USB-Scanner beziehungsweise -Brenner ein?

Der Brenner bzw. Scanner wird mit dem jeweiligen Kabel an den USB-Port des PCs angeschlossen. Meist erkennt der PC die neue Hardware selbstständig und es muss nur noch der Treiber des Gerätes auf der vom Hersteller mitgelieferten CD installiert werden.

Es kommt jedoch vor, dass die neue Hardware nicht erkannt wird. In solchen Fällen legt man die CD des Herstellers ein und sollte sie per Autostart starten lassen. Hier erscheint dann eine Programmauswahl, die den Treiber enthält. Dieser muss installiert werden. Nach der Installation des Treibers benötigt man zum Benutzen des Gerätes eine Software, die vom Hersteller mitgeliefert werden sollte. Diese spielt man auf den Rechner und die neue Hardware sollte funktionieren.

Wie brennt man auf eine CD Daten, die übers Netz zu erreichen sind?

Vorgehen bei WinOnCD: Auf dem Quellrechner das Verzeichnis der zu brennenden Daten freigeben. (Im Explorer die zu brennenden Daten mit rechts anklicken, Freigabe wählen und zum Lesen freigeben. Hier steht der Freigabename.)

Auf dem Rechner mit dem Brenner im Explorer (*Extras* → *Netzwerklaufwerk verbinden*) das freigegebene Verzeichnis als Netzwerklaufwerk verbinden. Muster: \\Rechnername\Freigabename des Verzeichnisses.

Nun WinOnCD starten und als Quelle das Netzwerklaufwerk wählen und den Brennvorgang wie gewohnt durchführen.

Achtung: Wenn das Netzwerk während des Brennens ausgelastet ist, kann es zum *Buffer under run kommen!* Das Netzwerklaufwerk muss wieder getrennt, die Freigabe rückgängig gemacht werden.

Wie baut man ein CD-ROM-Laufwerk ein?

Fahren Sie den Rechner herunter und trennen Sie die Stromverbindung ab. Eventuell müssen Sie das alte Laufwerk ausbauen (zuvor genau ansehen, wie es angeschlossen ist!).

Neues Laufwerk (hier ATAPI) einbauen: Gleich konfigurieren wie altes Gerät mittels Jumpers an der Rückseite des Laufwerks. (steckbare Kontaktbrücken am Laufwerk nahe bei den Steckverbindungen). Also ebenso auf Master (M), Slave (S) oder Cable Select (C) setzen.

Erklärung: An einem IDE-Controller (beziehungsweise einem Kabel) können bis zu zwei Geräte hängen. Eines davon ist Master, das andere Slave. Bei Cable Select wird die Master/Slave-Festlegung automatisch gemacht.

Einsetzen und festschrauben. Kabelverbindungen (Datenkabel ist breit und flach), gegebenenfalls Sound- (verbunden mit CD-IN an Soundkarte) und Stromkabel (vom Netzteil kommend) anstecken. Besonders beim Kabel für Daten

gilt: Genau wie beim alten Gerät verbinden.

Kontrollieren, ob eventuell unbeabsichtigt Kabel gelockert wurden (z.B. von Festplatten).

Gerät schließen.

Für Betrieb unter reinem DOS-Betrieb (also ohne Windows) sind Treiber nötig: Eventuell vorhandene Einträge des alten Laufwerks aus Autoexec.bat (herstellerspezifisch) und Config.sys (Mscdex.exe) entfernen bzw. auskommentieren (Erklärung: Durch vorgestelltes REM wird der folgende Zeileninhalt ignoriert. Die Änderung kann durch Entfernen von REM wieder rückgängig gemacht werden. Dieses nennt man „auskommentieren“.)

Bei Unsicherheit vor Veränderung Dateien sichern (z.B. als Autoexec.old). Installationsprogramm des neuen Laufwerks starten.

Neu booten, testen, fertig.

Probleme? Siehe *Readme* auf Treiberdiskette oder Beipackzettel des neuen Laufwerks.

Mit Outlook Express können wir keine Mails abfragen!

Es muss mindestens ein E-Mail-Konto eingerichtet werden.

- Menü *Extras – Konten...*
- Hinzufügen – E-Mail
- Namen eingeben, auf *Weiter* klicken
- Ich habe bereits eine E-Mail Adresse: Adresse eintragen, auf *Weiter* klicken
- Die Server eintragen und auf *Weiter* klicken
- Benutzername und Kennwort eintragen und auf *Weiter* klicken
- *Fertigstellen* klicken

Dieser Vorgang kann für mehrere Konten wiederholt werden. Um weitere Einstellungen vorzunehmen, in Menü *Extras – Konten...* auf ein vorhandenes Konto klicken und *Eigenschaften* klicken.

Der PC stürzt ständig beim Versuch mit Netscape ins Internet zu gehen ab.

Wahrscheinlich wurde eine Datei beschädigt, die den Start von Netscape behindert. Deshalb ist es ratsam, Netscape zu deinstallieren.



Über *Start – Einstellungen – Systemsteuerung – Software* kann man die entsprechende Software auswählen, um diese dann mit *Entfernen/Hinzufügen* zu löschen. Nun sollte eine neue Version von Netscape installiert werden, zu finden ist diese z.B. auf der CD der Fritzcard.

Zu einer Hardwarekomponente möchten wir Informationen im Internet finden. Auf dem Gerät steht kein Hersteller, die Suche über den Gerätenamen hatte im Internet keinen Erfolg.

Jede Komponente des PCs (Karte, Monitor usw.) hat irgendwo eine FCC-ID stehen.

Darüber kann der Hersteller der Komponente identifiziert werden. Einfach die zur FCC-ID gehörigen Hersteller über <http://www.fcc.gov/oet/fccid/> suchen.

Nach dem Versuch, Netscape von einer Freenet-CD zu installieren, kommen wir in der Schule nicht mehr ins Netz!

Bei diesem Versuch wurde eine neue DFÜ-Verbindung erstellt, die in einen Konflikt mit der T-Online-Verbindung geriet.

Das Problem kann gelöst werden, indem man die DFÜ-Verbindungen löscht. Unter *Start – Einstellungen – Systemsteuerung* findet man den Ordner Netzwerk und DFÜ-Verbindungen, in dem diese aufgeführt werden.

Fehlermeldung beim Drucken: „Drucker am USB-Port nicht bereit“. Wie kann man das beheben?

Mit dem Drucker kann nicht gedruckt werden, obwohl er angeschlossen ist, Papier und Tinte vorhanden sind und der korrekte Treiber installiert wurde.

Der Drucker kann an einem USB-Port oder dem Druckeranschluss betrieben werden. Die Treiber sind für beide Anschlüsse die gleichen. In diesem Falle ist es möglich, dass der Drucker am Druckerport angeschlossen, aber der Treiber auf einen USB-Port eingestellt wurde.

Abhilfe: über *Start – Einstellungen – Drucker* den entsprechenden Drucker mit rechter Maustaste auswählen und im Menü *Einstellungen* wählen. Hier die Karte *Details* wählen. Nun ist es möglich den Anschluss des Druckers auszuwählen. Um die neue Einstellung zu aktivieren *Übernehmen* klicken.

Beim Einbinden eines Laufwerks im Explorer unter Extras tritt die Fehlermeldung „Allgemeiner Netzwerkfehler“ auf. Wie kann man diesen Fehler beheben?

Diese Fehlermeldung kann hervorgerufen werden, wenn der Benutzer die Rechte zum Einbinden eines Laufwerks nicht hat.

So setzen Sie die Rechte:

1. Loggen Sie sich als Admin ein und starten Sie *Poledit*. Die Datei *poledit.exe* befindet sich meist

im Ordner *Poledit*.

2. Unter *Datei* die Registrierung öffnen und *lokaler Benutzer* auswählen und die Rechtebeschränkung aufheben (der Kasten darf keinen Haken enthalten und nicht grau unterlegt sein). Nun ist das Ändern der Rechte vom lokalen System aus möglich.
3. *Datei speichern* wählen.
4. Der Rechner soll neu gebootet werden. Dann als Benutzer (wie zuerst versucht) anmelden und wieder *Poledit* starten. Nun allerdings *Standardbenutzer* wählen und ebenfalls *Rechte* ändern.
5. *Datei speichern* wählen.

Es ist keine Anmeldung an der Domäne möglich. Was können wir tun?

Der Rechner X kann sich nicht mit dem Benutzer Y an der Domäne anmelden.

Das Passwort kann geändert worden sein. Es gibt nun zwei Möglichkeiten: Der Benutzer Y muss am Server entfernt und neu angelegt werden oder man wählt *Passwort zurücksetzen*.

Multiplikatoren helfen

„Wir möchten eine pädagogische Ganztagskonferenz zum Lernen mit neuen Medien machen und brauchen Referenten, Fortbildner, Unterstützung.“ Oder: „Unsere Schule plant, das Arbeiten mit modernen Medien im Unterricht auf eine breite Basis zu stellen – aber dazu brauchen wir Beratung und Fortbildung.“

Solche Anfragen und Wünsche bearbeiten und erfüllen die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für ein neues Lernen am Institut für Lehrerfortbildung. Seit Beginn des Schuljahrs 2001/02 stehen sie den Hamburger Schulen für Beratung und Fortbildung zur Verfügung und unterstützen Kollegien

- bei der Entwicklung von fachspezifischen und fachübergreifenden Projekten unter Einsatz der neuen Medien,
- bei der Nutzung von Medien-

ecken und Computerräumen für den Unterricht,

- bei der Auswahl und der Nutzung von Software für den Unterricht,
- bei der Entwicklung von Ideen und Konzepten für den Einsatz der neuen Medien im Unterricht,
- bei schulinternen Fortbildungen zu den oben genannten Themen und
- bei der Planung und Durchführung von pädagogischen Konferenzen zum Thema „Neues Lernen mit Medien“.

Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sind medienerefarene Kolleginnen und Kollegen aus allen Schulformen und -stufen.

Kontakt:

Christine Beck
Koordination MultiplikatorInnen
neues Lernen mit Medien
Institut für Lehrerfortbildung
Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg
Telefon (040) 4 28 01-25 09
Telefax (040) 4 28 01-27 99
Email: medien@ifl-hamburg.de
www.ifl-hamburg.de

Intel-Fortbildung

Das Fortbildungsprogramm „INTEL – Lehren für die Zukunft“ bietet eine grundlegende Einweisung in die Nutzung neuer Medien im Unterricht – entweder durch einen Teamer vor Ort oder in dezentralen Trainingszentren.

Sie werden für ein halbes Jahr in einem 40-stündigen Fortbildungsprogramm in die Nutzung der neuen Medien im Unterricht eingeführt. Sie erhalten im Rahmen des Kurses ein umfangreiches Kompendium und reichhaltige Software – auch zum Ausprobieren zu Hause (25 Euro Schutzgebühr). Sie arbeiten mit Kolleginnen und Kollegen aus Ihrer Schule zusammen!

Der Kurs ist auch für Anfängerinnen und Anfänger geeignet. Voraussetzung ist das Interesse für die Nutzung der neuen Medien im Unterricht und die Bereitschaft, sich in einer 40-stündigen Präsenzschu-

lung ein halbes Jahr lang mit dem Fortbildungsprogramm aktiv auseinander zu setzen.

Anmelden können Sie sich direkt bei dem Teamer an Ihrer Schule für eine Fortbildung vor Ort oder in unmittelbarer Nähe Ihrer Schule oder direkt beim Landesmedienzentrum für die Fortbildung in einem Trainingscenter im Hamburger Stadtgebiet. Die Mindestteilnehmerzahl beträgt in beiden Fällen 12 Personen.

An welchem Wochentag und um welche Uhrzeit diese Nachmittagsfortbildung stattfindet, sprechen Sie mit Ihrem Teamer ab. Es gibt keine zentralen Termine, Sie kön-

nen jedoch den Kurs wechseln, wenn Ihnen der vorgeschlagene Termin nicht zusagt.

Für weitere Rückfragen steht Götz Gerhardt im Landesmedienzentrum, Tel.: 4 28 01-52 94 zur Verfügung.

Allgemeine Informationen erhalten Sie auch im Internet unter: www.intel.de/deutsch/education



Internet-Recherche

...ein Online-Kurs

Sammeln, sortieren, strukturieren und auswerten von Informationen gehört für Lehrerinnen und Lehrer zum Alltagsgeschäft. Das World Wide Web ist inzwischen eine ergiebige und vielgenutzte Quelle für Informationen aller Art. Doch die gezielte Suche bleibt für viele eine Herausforderung: Welche Suchmaschine verwende ich? Und welchen Suchbegriff? Um sich in den Weiten des Webs zurechtzufinden, sind Tipps und Strategien hilfreich: Der Online-Kurs zur Internet-Recherche von Dr. Helmut Meschenmoser vom Berliner Landesinstitut für Schule

und Medien ermöglicht gezielte Informationsbeschaffung. Der Kurs gliedert sich in die drei Bausteine Recherchevorbereitung, Rechchedurchführung und Auswertung von Rechercheergebnissen. Didaktische Hinweise, Linklisten und Literaturhinweise sind inklusive.

Helmut Meschenmoser empfiehlt den Online-Kurs auch für den Unterricht ab Klasse 9. In jeder Kurseinheit werden spezielle Probleme beschrieben, die bei der virtuellen Informationsbeschaffung entstehen können. Sie werden ergänzt durch Aufgabenstellungen

mit konkreten Übungen. Da die Einheiten verlinkt sind, können sie auch in individueller Reihenfolge bearbeitet und auf unterschiedlichen Systemen und Browsern – nicht zuletzt als Kopiervorlagen – ausgedruckt werden.

Unter www.verkehrswerkstatt.de/treffer gibt es Tipps zur Informationsbeschaffung und konkrete Hinweise für die Suche im Internet.

Anregungen oder Hinweise bitte direkt an Dr. Helmut Meschenmoser, E-Mail: helmesch@verkehrswerkstatt.de

Wissenschaft – Wirtschaft

...ein Planspiel

Bei „Wissenschaft–Wirtschaft“ handelt es sich um ein Unternehmensplanspiel, das von Schülern eines Mathematik-Leistungskurses entwickelt worden ist und allen interessierten Personen angeboten wird.

Das Planspiel umfasst folgende Leistungen:

- das Planspielprogramm,
- ein virtuelles Handbuch.

Voraussetzung ist das Vorhandensein von Microsoft© Excel, sowie eines neuen HTML-Browsers für das Handbuch [Microsoft© Internet Explorer ist auf der CD-ROM enthalten].

Das Planspiel simuliert folgende Bereiche eines Handelsunternehmens: Einkauf, Zusammenbau & Qualitätssteigerung der Produkte, Verkauf, Transport, Lagerhaltung, Personal, Finanzwesen, Werbung sowie die Bereiche Bank, Marktfor-schung und Investment.

Dabei werden folgende Features berücksichtigt: Imagebildung bei

den Käufern innerhalb des Planspiels, Upgrades der Produktqualität, des Produktdesigns und der Produktverpackung, Fortbildung der Mitarbeiter und Leistungssteigerung durch verbesserte Büroräume, Verbesserung von Transporten durch Aufbau eigener Kapazitäten, Einkauf von Bestandteilen des Produktes bei 5 Anbietern, verschiedene Kredittypen bei der Bank und Variabilität von Kostensätzen durch den Spielleiter, damit dieser besondere Situationen darstellen kann.

Insgesamt soll das Planspiel dazu dienen, den Teilnehmern spielerisch die wirtschaftlichen Zusammenhänge in einem Betrieb näher zu bringen, in betriebswirtschaftlichen Rechnungen schulen sowie das vernetzte Denken fördern und das Arbeiten unter Zeitdruck, je nachdem wie der Spielleiter Fristen setzt, dem Erfahrungsschatz der Teilnehmer hinzuzufügen. Ferner bietet sich die Möglichkeit, die Fähigkeiten der Teilnehmer in Prä-

sentationstechniken und freier Rede zu verbessern, indem man „Bilanzsitzungen“ einplant.

Sollten Sie Interesse am Planspiel haben, dann wenden Sie sich bitte an:

Gymnasium Finkenwerder
z. Hd. Herrn Stolze
Norderschulweg 18
21129 Hamburg
oder
Telefon: 74 21 50-0
E-Mail: webmaster@gymfi.de





Neue Medien auf dem Stundenplan

Im „Regionalen Trainingszentrum Süderelbe“ (RTS) lernen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte.

Das „Regionale Trainingszentrum Süderelbe“ (RTS): 14 moderne, miteinander vernetzte Bildschirmarbeitsplätze stehen seit den Herbstferien den Mädchen und Jungen der Grundschule In der Alten Forst zur Verfügung. Aber nicht nur ihnen, denn nachmittags, in den Ferien und an den Wochenenden bildet das Landesmedienzentrum Hamburg Lehrerinnen und Lehrer in diesem Computerraum der Extra-Klasse fort. Sie lernen, wie der Computer bestmöglich im Unterricht einzusetzen ist. Das RTS entstand durch die Kooperation von Landesmedienzentrum und der Eißendorfer Grundschule und wurde am 11. Oktober 2001 feierlich eingeweiht.

„In diesem Computerraum kann ich die ganze Klasse gleichzeitig an Mathematik- oder Deutschpro-

grammen arbeiten lassen“, sagt Andreas Wiedemann. Er ist Klassenlehrer der 3 b und Leiter des RTS. „Jetzt kann ich jedes Kind seinem Leistungsstand entsprechend fördern und auf seine Bedürfnisse und Fähigkeiten eingehen. Und mit dem Internetzugang können wir dann E-Mails versenden, z. B. an unsere Brieffreunde in Sülldorf.“ Das Internet soll den Schülerinnen und Schülern auch bei der Recherche zu Referatsthemen dienlich sein. Die Lehrerinnen und Lehrer der Grundschule wollen den Computerraum ab dem zweiten Halbjahr der 1. Klasse nutzen. Dann sind erste Fähigkeiten im Lesen, Schreiben und Rechnen erarbeitet worden – eine wichtige Grundlage zur effektiven Nutzung des Computers. Seine Kollegin Barbara Meinecke will Schülerinnen und Schülern

ihrer Klasse 4 c ab jetzt wöchentlich eine Doppelstunde in dem neuen Computerraum arbeiten lassen. „Die Hälfte der Schülerinnen und Schüler wird in der Schulbibliothek arbeiten, und nach einer Stunde wird dann gewechselt“, sagt Frau Meinecke.

Lehrerinnen und Lehrer aus dem Süderelberaum werden nachmittags, in den Ferien und am Wochenende vom Landesmedienzentrum fortgebildet. Daneben steht der Raum auch für Kurse zum INTEL-Programm „Lehren für die Zukunft“ zur Verfügung. Neben der Ausbildung von Teamern können eben diese dann die Kolleginnen und Kollegen aus den Schulen für die Nutzung der neuen Medien im Unterricht fit machen. In einer 40-stündigen Präsenzschiulung erwerben die Lehrerinnen und Lehrer Kennt-

nisse in der Handhabung verschiedener Programme, angefangen bei der Textverarbeitung bis hin zur Erstellung multimedialer Unterrichtsprojekte. Aber auch scheinbar banale Fragen wie z.B. „Wie funktioniert das Internet? Welche Dienste gibt es? Was soll ich damit im Un-

den Computerraum abgestimmt worden, so dass die Lichtverhältnisse für die Arbeit am Computer hervorragend geeignet seien. Zur Betreuung des Computerraums steht der Schule und dem Landesmedienzentrum eine Praktikantin des Projekts „Info-Net“ zur Verfü-

sind mit Ausdauer und viel Spaß dabei. „Die Motivation ist sehr hoch“, sagt Wiedemann.

„Bei der Arbeit mit Lernprogrammen erhalten die Schülerinnen und Schüler vielfach ein direktes Feedback über Erfolge und richtige Lösungswege, was motivierend und anspornend wirkt und auch Auswirkungen auf die Ausdauer des Arbeitens hat“, berichtet Svenja Bruse, Klassenlehrerin der Klasse 2 a und eine der Didaktischen Beraterinnen an der Schule.

Schulleiter Dieter Modrow freut sich: „Jetzt bieten sich vielfältige neue Unterrichtsmöglichkeiten.“ Er sieht seine Schule auf dem Weg zur medialen Grundschule. Neben den modern ausgestatteten Medien-ecken (mit drei bis vier Computern) in den Klassenräumen und dem Computerraum des Trainingszentrums wird die Grundschule als eine von drei Hamburger Schulen (zwei Gymnasien und eine Grundschule) noch in diesem Schuljahr in einem Pilotprojekt der Schulbehörde komplett vernetzt: Dies umfasst Unterrichts-, Fach- und Verwaltungsräume. „So erhalten alle Klassen den Zugang zu einem Intranet und Internet – und darauf freuen wir uns“,



Großer Andrang bei der Eröffnung des „Regionalen Trainingszentrums Süderelbe“

terricht anfangen?“ werden beantwortet und in einen unterrichtlichen Kontext eingebunden.

Zur Einweihung des RTS am 11. Oktober 2001 erschienen neben Schulleiterinnen und Schulleitern des Süderelberaums, Vertretern des Landesmedienzentrums, Medienvertretern, Kollegium und Elternrat der Grundschule auch der Harburger Bezirksamtsleiter Bernhard Hellriegel. Er sagte: „Als Bezirksamtsleiter freue ich mich, dass es in Harburg vorangeht, und dieses Trainingszentrum ist ein wichtiger Schritt nach vorne.“ Hellriegel betonte die Vorbildfunktion für andere Schulen des Harburger Bezirkes. Voll des Lobes war der Leiter des Hamburger Landesmedienzentrums, Dr. Joachim Paschen. Die Zeit vom Beschluss bis zur Verwirklichung umfasste nur wenige Monate: „Das Engagement der Schule und des Projektleiters Andreas Wiedemann trugen wesentlich dazu bei, dass wir diesen Raum jetzt einweihen können.“ Paschen hob die hochwertige Raumausstattung hervor. Lichtleisten waren eigens auf-

gung, das arbeitslosen Menschen mit Behinderung eine neue Berufschance eröffnet. Und selbstverständlich ist der Raum auch mit modernster Alarmtechnik gesichert.

Vertreter von Presse und Fernsehen interviewten Schülerinnen und Schüler, die ihre Fähigkeiten am Computer zeigten und am liebsten nicht mehr aufhören wollten: Saskia (10 J.) suchte im „Budenberg“-Programm nach versteckten Wörtern, während Hannah (10 J.) im Mathematikprogramm das Einmal-eins trainierte. Lernen und Spielen gehen dabei ineinander über: Nach jedem richtigen Ergebnis kann eine Schülerin bzw. ein Schüler durch ein Kegelspiel Punkte erzielen. Torben (8 J.), Britta (8 J.) und Jonathan (7 J.) helfen sich gegenseitig. Sie



Bernd Burre, Götz Gerhardt und Michael Weigt aus der Projektagentur im Gespräch mit Dr. Joachim Paschen vom LMZ

meint Viviane Jorg, die zweite Didaktische Beraterin an der Schule.

Ein wichtiger Schritt für diese Grundschule, an der 16 Lehrerinnen und Lehrer 287 Kinder unterrichten.

Carolin Wöhling,
Grundschule In der Alten Forst



Live ins Klassenzimmer

Direktübertragung per Webcam aus dem Forschungszentrum Geesthacht ins NW-Zentrum

Seit März 2000 ist der Name „NW-Zentrum“ mit Innovationen im Bereich des naturwissenschaftlich-technischen Unterrichts eng verbunden. Ob Experimentierfeld, Praktika zur Wasserstofftechnologie oder Gentechnik im S1-Labor im Bildungszentrum Mümmelmannsberg, das NWZ bietet als Dienstleistungszentrum für Schulen, Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler Praktika zu allen Bereichen der Lehrpläne und zu aktuellen Themen an. Seit November 2001 wird Lerngruppen des Jahrgangs 10, die am Praktikumstag zur Radioaktivität im NWZ teilnehmen ein weiteres Highlight geboten: eine Liveübertragung per Webcam und Freisprechanlage aus dem Forschungsreaktor des Forschungszentrums in Geesthacht (GKSS) in den Praktikumsraum des NW-Zentrums und die Möglichkeit eines Gesprächs zwischen Schülerinnen, Schülern und Wissenschaftlern vor Ort.

Die Idee wurde bei einem Treffen von Vertretern des Amtes für Schule und des Instituts für Lehrerfortbildung mit Vertretern des GKSS im Frühjahr 2001 geboren. Innerhalb

weniger Monate wurden die technischen und organisatorischen Voraussetzungen in Geesthacht und Mümmelmannsberg geschaffen und am 31. Oktober 2001 weihten die Initiatoren, Dr. h.c. Staatsrat Hermann Lange (BBS) und Prof. Dr. von Sengbusch (GKSS), die Liveübertragung im Verlauf eines Radioaktivitätspraktikums einer Lerngruppe der Gesamtschule Mümmelmannsberg ein. Seitdem finden diese Gespräche zwischen Lerngruppen des Jahrgangs 10 aus Hamburger Schulen und Wissenschaftlern des GKSS einmal wöchentlich statt.

Bei dem GKSS steht ein Wissenschaftler im Raum des Forschungsreaktors vor einer Internet fähigen Kamera, deren Bilder direkt per Breitband-Übertragung vom NW-Zentrum empfangen werden. Im Praktikumsraum des NWZ wird das Bild praktisch ohne Zeitverzögerung über einen Beamer auf eine zwei mal zwei Meter große Leinwand projiziert. Parallel dazu wird der Ton aus Geesthacht per Telefon über eine im Physikraum des NWZ installierte Freisprechanlage über-

tragen und die Lerngruppe vor Ort kann per drahtlosem Mikrofon ihre Fragen an den Wissenschaftler im Forschungszentrum stellen.

Wissenschaft und Wissenschaftler live erleben – die moderne Technik macht es möglich und beide Seiten profitieren davon. Während die Forscher im GKSS so den Kontakt zum naturwissenschaftlich interessierten Nachwuchs aus Hamburger Schulen bekommen, ergibt sich für die Schülerinnen und Schüler die wohl einmalige Chance, sich über den Stand der aktuellen Forschung, aber auch Ausbildungsmöglichkeiten in einem der führenden Innovationszentren Norddeutschlands zu erhalten. Um der großen Nachfrage auf Seiten der Schulen Rechnung tragen zu können, ist für die nahe Zukunft eine entsprechende Vereinbarung auch mit dem Deutschen Elektronen Synchrotron (DESY) in Hamburg geplant – die Wissbegierde der Schülerinnen und Schüler und die moderne Medientechnik machen es möglich.

*Wolf-Dieter Blass,
Koordinator NW-Zentrum*

Fortbildung im „virtuellen Klassenzimmer“

Weiterbildung für Hamburger Lehrerinnen und Lehrer zu Hause oder am Arbeitsplatz? Online! Voraussetzungen dafür sind geeignete Soft- und Hardware wie PC oder Notebook, Internetanschluss (Modem oder ISDN), Soundkarte, Mikrofon und Kopfhörer oder Headset sowie Grundkenntnisse im Umgang mit dem Computer.

„Virtuelle Klassenzimmer“ erlauben individualisiertes, lebenslanges und „just-in-time“-Lernen nach eigenen Bedürfnissen. Lernen im virtuellen Klassenzimmer kann synchron oder asynchron stattfinden.

Beim synchronen Lernen gehen alle zeitgleich in den virtuellen Klassenraum und werden von einem Teletutor oder einer Teletutorin durch das Programm geführt und betreut. Ganz ohne Blickkontakt – übrigens von vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr geschätzt – ist die Stimme der physisch nicht anwesenden Lehrkraft zu hören für Fragen und Feedback.

Asynchrones Lernen dagegen ist zeit- und raumunabhängig – über viele Zeitzonen hinweg. Im virtuellen Klassenzimmer tauschen sich die anderen Teilnehmenden mit den Teletutorinnen und -tutoren entweder auf einer Austauschplattform oder über E-Mail mit Zeit und Ruhe aus.

Es gibt bereits viele Angebote im Internet von sehr unterschiedlicher Qualität und Kostenhöhe, die auch mit geringen Vorkenntnissen genutzt werden können. Ein besonders interessantes und breit gefächertes Angebot von Lehrenden für Lehrende stellt der Landesbildungsserver Schleswig-Holstein mit folgender Adresse kostenfrei zur Verfügung: www.lernnetz-sh.de/13n/start.html. Demnächst kann diese Adresse auch über die Homepage des Hamburger Instituts für Lehrerfortbildung erreicht werden: www.ifl-hamburg.de

Unter „Veranstaltungskalender“ finden Interessierte eine große Menge an Anwendungsprogrammen wie „Texte und Bilder mit PowerPoint präsentieren“, „Internetseiten erstellen“ u.v.m.

Zunehmend sind auch Kurse im Angebot, die Lösungen zum sinnvollen Einsatz der elektronischen Medien im Fachunterricht oder im

Rahmen von Projekten bieten, zum Beispiel „Mathematik mit Derive 5-Simulation von Würfelspielen“, „Die Minister der Bundesregierung mit Mediator“, „Rechtsradikalismus“ oder „Musikunterricht: Samba aus Brasilien“. Viele Hamburger Kolleginnen und Kollegen sind bereits zu Teletutorinnen und -tutoren ausgebildet worden und planen bzw. bieten Online-Fortbildungen an, für Lehrkräfte im Primarbereich oder auch Lehrkräfte der Fächer Informatik, Fremdsprachen, Religion.

Auskünfte dazu erteilen: Institut für Lehrerfortbildung, Dodo Steinhardt, steinhardt@ifl-hamburg.de und Izabela Schürmann, schuermann@ifl-hamburg.de sowie Hartmut Karrasch, IPTS Kiel, hartmut@surfway.de

*Dodo Steinhardt,
IfL Neue Medien*



Lernen mit neuen Medien

wichtige Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für Schulen

Frage zu ...	Einrichtung	Name/Telefon/E-Mail
... Unterstützung bei der Arbeit mit den neuen Medien	ProjektAgentur im LMZ/Unterstützung der Didaktischen Beraterinnen und Berater	Grundschulen: Conni Kastel Tel.: 4 28 01-56 68, Mo 13-15 Uhr ckastel@neuemedien.hh.schule.de GHR-Schulen: Sven Johnsen Tel.: 4 28 01-55 33, Mi 9-12 Uhr sjohnsen@neuemedien.hh.schule.de Gesamtschulen: Jens Stolze Tel.: 4 28 01-55 33, Di 9-13 Uhr jstolze@neuemedien.hh.schule.de Gymnasien: i. V. Michael Weigt Tel.: 4 28 01-52 86 mweigt@neuemedien.hh.schule.de Sonderschulen: Michael Weigt Tel.: 4 28 01-52 86 mweigt@neuemedien.hh.schule.de
... Grundlagenschulungen für Lehrerinnen und Lehrer (Nutzung von Word, Excel, Powerpoint o.ä.)	Programm INTEL-Lehren für die Zukunft	Götz Gerhardt Tel.: 42801-5294 Außer dienstags gerhardt@lmz.hh.schule.de
... schulinterner Fortbildung (Unterricht mit Medienecken o.ä.)	ProjektAgentur im LMZ (500 Euro Programm)	Götz Gerhardt Tel.: 42801-5294 Außer dienstags gerhardt@lmz.hh.schule.de
<ul style="list-style-type: none">• ... Projektideen für das neue Lernen mit Medien bekommen;• ... pädagogischen Jahreskonferenzen (Planung und Durchführung)• ... pädagogischen Konzepten für den Einsatz neuer Medien im Unterricht	IfL Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für das neue Lernen mit Medien IfL Beratungsfelder der Fächer, Aufgabengebiete und Schulformen	Koordination: Christine Beck, Tel.: 4 28 01-29 08 medien@ifl-hamburg.de siehe: ifl:aktuell oder www.ifl-hamburg.de
... Antrags- und Beschaffungsverfahren	ProjektAgentur am LMZ	Michael Weigt Tel.: 4 28 01-52 86 mweigt@neuemedien.hh.schule.de
... technischer Beratung	ProjektAgentur	Bernd Burre Tel.: 4 28 01-53 01, Mo, Mi 14-15 Uhr bburre@neuemedien.hh.schule.de
... technischem Support	Schul-Support-Service für Hamburger Schulen	Wiebke Frauen, Tel.: 4 28 83-26 12 Lothar Hotz, Tel.: 4 28 83-26 05 Jörg Sylla-Fiedelmeyer Tel.: 4 28 83-26 13 schul-support@informatik.uni-hamburg.de http://3s.hh.schule.de Hotline: 4 28 56-3 33 (nur für 3S-Schulen)

Ihre Erfahrungen sind uns wichtig

Sie interessiert, was in anderen Schulen läuft?

Andere Schule interessieren sich für Sie!

„Neues Lernen mit Medien“ möchte aus allen Schulen berichten – über Projekte und Vorhaben, über Interessantes und Alltägliches, über Schwierigkeiten und Lösungen. Schreiben Sie über Ihren Unterricht. Oder rufen Sie an, und eine Reporterin bzw. ein Reporter aus der Redaktion „Neues Lernen mit Medien“ kommt zu Ihnen.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf unter Tel. 040/4 28 63 23 09, auf Ihr Fax unter 040/4 28 63 40 35 oder auf Ihre E-Mail: Bleckwedel@bbs.hamburg.de

Leserbriefe sind gefragt!

Ihre Meinung ist uns wichtig. Ihre Zuschriften richten Sie bitte an:
Amt für Schule, z. H. Ronald Bleckwedel
Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg

So geht es weiter:

Der Ausblick auf „Neues Lernen mit Medien“ 2/2002

- Eigenverantwortliches Lernen im Rahmen von Projekten mit neuen Medien braucht andere Formen der Leistungsbewertung – „Neues Lernen mit Medien“ fragt nach – bei Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern und im Amt für Schule.
- Was macht Sinn – Medienecke, Medieninsel oder Computerraum? Lehrerinnen und Lehrer berichten über ihre Erfahrungen.
- „Neues Lernen mit Medien“ stellt Ihnen Kooperationsprojekte zwischen Hamburger Schulen und Wirtschaftsunternehmen vor.

Und natürlich wieder Reportagen und Berichte aus den Schulen und jede Menge Tipps zum Lernen mit neuen Medien.

Impressum

Herausgeber:

Behörde für Bildung und Sport – Amt für Schule,
Projekt „Lernen mit neuen Medien“

Redaktion:

Ronald Bleckwedel, Steven Galling, Dörte Hagenguth,
Andreas Kuschnereit, Yvonne Vockerodt

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Michel Alexander, Christine Beck, Michael Biermann,
Angelika Burke, Dr. Christian Böhm, Norbert Finck,
Wiebke Frauen, Götz Gerhardt, Conni Kastel, Christian Lenz,
Dr. Helmut Meschenmoser, Gudrun Reher, Dr. Dodo Steinhardt,
Carolin Wöhling

Fotos:

Hanno Kiehl, Andreas Winkler

Layout :

Lange&Partner Hamburg

Anzeigen:

Lange&Partner Hamburg, 040/24 33 07.
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 1 vom 1.1.2001

Druck:

Media Print, Westerrönfeld

Hamburg, März 2002